Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Stimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis halbmonatlich frei ins Haus 1 Mark, monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gemeinschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Sturm" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Fernsprecher: 17 250. ★ Redaktion: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, 1. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 5—6 Uhr. Sonnabends von 4—6 Uhr ★ Postscheckkonto Nr. 13 953 Dresden, Amt Schlegel ★ Anzeigenpreise: 30 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 20 Goldpfennige für die Reklamezeile anschließend an den breigespaltenen Textteil ★ Anzeigen tage vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang | Donnerstag, 23. April 1925 | Nummer 18

3 Todesurteile, 74½ Jahre Zuchthaus

11½ Jahre Gefängnis, 4400 Mark Geldstrafe

Das Rachegericht hat sein Urteil gefällt!

Im Tscheka-Prozeß verkündete der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes folgendes Urteil:

Neumann zum Tode, 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mk.,
Poege zum Tode, 7 Jahre Zuchthaus, 500 Mk.,
Skoblewski zum Tode, 12 Jahre Zuchthaus, 500 Mk., Ausweisung aus dem Reichsgebiet,
Margies 15 Jahre Zuchthaus, 500 Mk.,
Szon 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mk.,
König 5½ Jahre Zuchthaus, 300 Mk.,
Mösner 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 200 Mk.,
Maier 6 Jahre Zuchthaus, 500 Mk.,
Kuhls 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, 200 Mk.,
Huke 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, 200 Mk.,
Hallup 2 Jahre Zuchthaus, 200 Mk.,
Intorf 1½ Jahre Gefängnis, 100 Mk.,
Leonisse 1 Jahr Gefängnis, 100 Mk.,
Frau Leonisse 5 Monate Gefängnis, 100 Mk.

Das Urteil des Blutgerichts von Leipzig muß alle ehrlichen Proletarier zu einer gewaltigen Abwehrbewegung, zu einem Schrei der Empörung veranlassen.

Mit zynischer Kaltblütigkeit vollführt dieser Gerichtshof der Bourgeoisie drei Morde, sendet ehrliche Arbeiter auf Jahrzehnte ins Zuchthaus. Dieses oberste Klassengericht spielt mit Proletarierleben, um ein Argument gegen die KPD. zu haben. Mit einer geradezu tollhäuslerischen Akrobatik begünstigt der demokratische Präsident dieses Bluturteil. Die Kommunistische Partei sei **nur eine Sektion** der kommunistischen Internationale, deren Befehle man ausrichten müsse. Damit macht Niedner die Spießer gruselich, Bolschewisten im Land. Ohne das geringste Beweismaterial, nein, **obgleich geradezu das Gegenteil** festgestellt ist, unterstellte **das Gericht die** „Mordabsichten" der Angeklagten für ernst.

Mit einer Brutalität, die ihresgleichen sucht, werden die Eheleute Leonisse, die nichts weiter getan, wie eine Wohnung zu vermieten, die nicht wußten, was in ihrer Wohnung vorgenommen wird, ins Gefängnis geschickt.

Aber dieses Urteil des Staatsgerichtshofes, der alle weißgardistischen Mörder laufen läßt, war notwendig, um die revolutionäre Bewegung zu treffen.

Spitzel Neumann hat gesiegt.

Auf Grund des schmierigen, zusammengelogenen Spitzelmaterials nahm das Gericht die Köpfe. Gewiß, auch Neumann ist dabei. Ihm wird nichts geschehen. **Aber das Urteil, das die proletarische Bewegung treffen sollte, trifft nur das Gericht und die Klassenjustiz.** Die Angeklagten blieben ungebrochen.

Als die Todesurteile von Niedner verkündet wurden, sprang Genosse August **Meyer** auf mit dem Rufe: **„Nieder mit dem Blutgericht! Hoch die Kommunistische Partei!"** Die verurteilten Proletarier und die Arbeiter im Zuschauerraum stimmten in diesen Ruf ein. Mehrere Arbeiter wurden von der Polizei sofort festgenommen. Der Saal durfte erst verlassen werden, als die Verurteilten abgeführt waren. Aus dem Zuschauerraum ertönten die Rufe: **„Heil Moskau! Es lebe die Kommunistische Internationale! Wir sehen uns wieder!"** Rote Nelken, die für die Verurteilten von den Arbeitern mitgebracht worden waren, wurden von Polizeioffizieren beschlagnahmt. Auf dem Vorplatz des Gerichtsgebäudes hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Ein starkes Polizeiaufgebot drängte die Menge zurück. Trotzdem sammelten sich immer neue Mengen an. Als die Gefangenenwagen, jeder von zwei Autos begleitet, erschienen, rief die Menge: **„Heil Moskau! Es lebe die Kommunistische Internationale! Nieder mit dem Blutgericht!"**

Niedner sähte eine blutige Saat.
Arbeiter, kämpft gegen die Rachejustiz.
Heraus mit den politischen Gefangenen.

Das Schreckensurteil von Leipzig

ein Akt des internationalen Feldzugs des weißen Terrors.

Vom Polbureau wird uns geschrieben:

Das grausige Urteil des Leipziger Standgerichts muß den Lauesten aufrütteln, den Abgestumpftesten empören. Man muß daran erinnern, daß seit der Erschießung **Eugen Lewinés** durch das Münchener Ausnahmegericht **kein Todesurteil** in einem politischen Prozeß in **Deutschland gefällt wurde.** Der Leipziger Staatsgerichtshof **„zum Schutze der Republik" wurde bekanntlich nach dem Rathenau-Mord unter dem Vorwand des Kampfes gegen die faschistischen Mordorganisationen gegründet.** Ueberflüssig zu sagen, daß **noch kein faschistischer Mörder von** diesem Gerichte **abgeurteilt** wurde. Jeder **Arbeiter kann** Dutzende reaktionärer Mörder mit Namen nennen, die **kein Gericht** zu fürchten brauchen. Daß **die deutsche Justiz den Reaktionären als verständnisvoller Freund, den Revolutionären als fanatischer, gehässiger Feind entgegentritt, das ist eine, auch schon von vielen bürgerlichen Demokraten festgestellte Tatsache,** die keiner neuen Bestätigung bedurfte.

Aber man muß doch sagen: Im **Leipziger Prozeß** hat die deutsche Schandjustiz sich selbst übertroffen. **Es wird noch später** auf die Urteilsbegründung näher eingegangen werden müssen, wenn sie uns im Wortlaut vorliegt, aber zunächst muß man doch feststellen, **daß keine einzige der Straftaten erwiesen ist,** für die drei Todesurteile **und beinahe** hundert Jahre Kerkerstrafe verhängt werden sollen. Zum Mord gehört die Absicht, zu töten, und der tödliche Ausgang der Tat. **Weder das eine** noch das andere ist bei dem Tod des Spitzels **Rausch erwiesen.**

„Helmut" ist persönlich mit dem Angekl. **Skoblewski** identisch. Daran kann es keinen Zweifel geben." So dekretiert das Niedner-Tribunal. Obwohl in der **Verhandlung von** verschiedenen „Helmuts" die Rede war, obwohl nur der Haupt**angeklagte Neumann**, der zu **seiner Entlastung einen** „Anstifter" brauchte, die Identität des **Skoblewski mit dem angeblichen Helmut** bezeugte, obwohl **die Schriftprobe nach dem** Zeugnis der Sachverständigen **negativ ausfiel — tut nichts,** der Rufe wird gedenkt! Der Untersuchungsrichter hat ihm schon von **vornherein** versichert, daß **sein Kopf fallen müsse,** ein **deutscher Mann steht bei seinem Worte.**

Wir wollen von der juristischen Ungeheuerlichkeit, von der Gewissenlosigkeit derer, die es fällten, und derer, die es veranlaßten, jetzt nicht weiter sprechen, aber es ist notwendig, in den **politischen Hintergrund** dieses **Schandverfahrens,** und um des **Bluturteils,** mit dem es schloß, **hineinzuleuchten.**

Dieser dreifache Justizmord ist ein würdiges Begleitstück der deutschen Präsidentenwahl, ein ebenbürtiges Seitenstück zu dem Polizeimord in Halle, der den ersten Wahlgang einleitete, eine deutlich vernehmende Warnung an das deutsche Proletariat, was ihm bevorsteht, wenn es dem Vormarsch der bürgerlichen Reaktion weiter tatenlos zusieht.

Margies, der tapfere Revolutionär, der dem Gericht **unerschrocken** zurief: „Geben Sie dem neugewählten Reichspräsidenten Gelegenheit, als erste Amtshandlung fünf Todesurteile gegen Arbeiter zu unterzeichnen!", hat damit den Zweck des Prozesses und den Zweck der Präsidentenwahl — und beides hat den gleichen Zweck — richtig gekennzeichnet. Todesurteile gegen Arbeiter zu fällen, das soll noch mehr als bisher die Aufgabe der deutschen Justiz sein, Todesurteile gegen Arbeiter zu unterschreiben, die Aufgabe des Reichspräsidenten.

Trotz der Stabilisierung, über die die Propheten der Bourgeoisie Tag für Tag jubilieren, fühlen sich die herrschenden Klassen Deutschlands nicht sicher. Sie wissen, daß sie die Schraube der Ausbeutung noch viel fester werden anziehen müssen, um die Dawes-Tribute herauszupressen. Kein Mensch weiß, wie eine neue Kreditkrise, die in nicht zu ferner Zukunft liegt, sich auswirken wird. Niemand hat bisher einen Weg gefunden, die Ausfuhr in dem Maße zu steigern, die zur Erfüllung der Dawes-Pflichten notwendig wäre. Die Bourgeoisie kennt für alle diese Nöte nur **ein** Rezept:

Die Arbeiter sollen mehr arbeiten und weniger essen, und wenn sie nicht parieren wollen, dann müssen die **Pietzker, Schulz, Brunkow, Niedner, Neumann (Ankläger und Angeklagter), Diener, König** Ordnung schaffen.

An die Spitze einer solchen „Republik", deren höchstes Symbol das Zuchthaus, in der die Justiz eine prompt arbeitende Mordmaschine ist, da gehören solche treue, ergebene und zu allem entschlossene Knechte der Bourgeoisie wie Hindenburg und Marx. Fürs Niederschießen ist **Hindenburg**, fürs Einsperren ist **Marx** der geübtere Fachmann, aber beide werden noch lernen, was ihnen etwa noch fehlt. Wem der Herrgott von Deutschland ein Amt gibt, dem gibt er auch die eiserne Faust und Stirne.

Die „demokratische" Presse mit dem „Vorwärts" an der Spitze bringt das Todesurteil ohne ein Wort des Protestes. Es war einmal, daß die Demokratie für die allgemeine Abschaffung

Heraus zum Protest

gegen den dreifachen Justizmord des Blutgerichtshofes

Was niemand für möglich gehalten hätte, das Standgericht „zum Schutze der Republik" hat es gewagt. Die **Niedner** und **Neumann** haben ihren Auftrag mit Erfolg vollendet:

Drei Todesurteile,

gegen **Neumann, Poege** und **Skoblewski,**

74½ Jahre Zuchthaus, 11½ Jahre Gefängnis

für die anderen Opfer des Leipziger Spitzelprozesses wurden von demselben Gerichtshof verhängt, der noch keinen reaktionären Mörder ein Haar gekrümmt hat. Das ist das Ergebnis eines Prozesses, bei dem alle Rechte der Verteidigung mit Füßen getreten wurden, bei dem der selbst wegen Mordes zum Tode verurteilte Pathologe Neumann allein als glaubwürdiger Zeuge galt, bei dem den Angeklagten vom Untersuchungsrichter mit mittelalterlichen Foltermethoden Aussagen erpreßt, die Beweisanträge der Verteidiger nicht zugelassen, die rechtswidrigen Gerichtsbeschlüsse, die rechtswidrigen Amtshandlungen des Vorsitzenden **Niedner** einfach nicht zu Protokoll genommen wurden.

Dieses **Gerichtsurteil, das nicht nur jeder Menschlichkeit,** das den einfachsten Grundsätzen des Rechts hohnspricht — **denn keiner der Verurteilten, nicht einmal Neumann ist des Mordes überführt — ist nichts anderes als** ein Akt der

Rache der Bourgeoisie für den im Jahre 1923 ausgestandenen Schrecken,

ein Akt, zur

Abschreckung gegen die Arbeiter, die sich gegen den neuen Raub- und Unterdrückungsfeldzug zur Wehr setzen wollen.

Dieses Terrorurteil gehört in eine Reihe mit dem **Polizeimord von Halle,** mit den Massenaussperrungen, durch die die reaktionäre Bourgeoisie die Arbeiterklasse niederzuwerfen sucht.

Arbeiter! Begreift, es geht nicht allein um das Schicksal eurer Klassengenossen, die zu Opfern der Polizeispitzel und der Justizmordmaschine zu werden drohen,

es geht um euer Schicksal!

Das Standgericht, das jetzt in Leipzig wütet, es wird Nachfolger finden in tausenden Standgerichten gegen euch, wenn ihr euch nicht zur Wehr setzt. Nehmt in den Betrieben und Gewerkschaften zu dem neuen

Justizverbrechen der deutschen Bourgeoisie

Stellung, erhebt Einspruch gegen die geplanten Morde, befreit eure Klassengenossen aus den Klauen der Henker!

Fort mit der Blutjustiz!
Heraus mit den Opfern der Spitzel, Provokateure und Blutrichter!
Fort dem Staatsgerichtshof!
Amnestie für alle proletarischen Gefangenen!

Berlin, den 22. April 1925

Zentrale der KPD.
Sektion der Kommun. Internationale.

des Todesurteils kämpfte. Es ist auch noch nicht lange her, daß dieselbe demokratische Presse Himmel und Hölle in Bewegung setzte, als die sozialrevolutionären Attentäter vor dem Moskauer Gericht standen. Hier waren Mordtaten, hier war die Anzettelung von Putschen und Interventionen fremder Truppen nachgewiesen und eingestanden. Im Tschekaprozeß ist nichts nachwiesen, außer dem umfangreichen Spitzeldienst unserer „republikanischen" Polizei, dem Folterinstem unserer „republikanischen" Untersuchungsrichter und dem Größenwahn vom „demokratischen" Gerichtsvorsitzenden mit Feldwebelmanieren.

Der „Vorwärts" z. B., dieser Kämpfer für „Demokratie", hat in einem Teil seiner Auflage nicht einmal das Urteil abgedruckt — die Leser sollen lieber von dem Bombenerfolg der antibolschewistischen Hetze ihres Leibblattes nicht erfahren —, aber die Urteilsbegründung, deren sich kein Stieber zu schämen brauchte, wird wortgetreu mit Andacht abgedruckt. Man merkt die Absicht!

Der „Demokrat" Niedner, der antibolschewistische „Vorwärts", die ganze „demokratische" Presse, die vor Hindenburg auf dem Bauch rutscht und das Schreckensurteil mit Wohlgefallen aufnimmt, das ist die deutsche „Demokratie", die nun ihren Marx gegen Hindenburg präsentiert. Ein lehrreicher Anschauungsunterricht!

Aber die deutsche Mord-Demokratie steht nicht allein. In allen kapitalistischen Ländern steigt die Welle des weißen Terrors. In Estland Hinrichtungen von Kommunisten, in Polen Ermordung von zwei Austauschgefangenen unter den Augen der Polizei, in Bulgarien tausende Verhaftungen, hunderte Erschießungen. Und in Bulgarien, in Polen, in Estland genau so wie in Deutschland billigen die Sozialdemokraten den weißen Mordterror.

Die Henker aller Länder vereinigen sich. Das Berliner Polizeipräsidium mit seinem „Demokraten" Friedensburg sperrt im Auftrage des Banditen Zankoff bulgarische Studenten ein und droht, sie der bulgarischen Mordkamarilla auszuliefern. Die linkssozialdemokratischen Blätter Sachsens erfinden Geschichten von dem aus Moskau finanzierten Putsch in Estland, um das Revalet Mordgericht zu entschuldigen. Der „Vorwärts" findet „gewisse Uebertreibungen" der bulgarischen Regierung der Massenmörder „verständlich" und rät nur, „der Empfindlichkeit des Nachbarn Rechnung zu tragen". Was braucht ein „sozialistisches" Blatt dem Verzweiflungsschrei Tausender vom Tode bedrohter Arbeiter und Bauern Rechnung zu tragen? Es kennt nur die Pflicht der internationalen Solidarität der Arbeitermörder. Die Partei der Noskes und Severings weiß einen Zankoff zu schätzen.

Die Arbeiterklasse wird wissen, wie sie angesichts dieser Lage zu denken, was sie zu tun hat. Sie wird vor dem weißen Terror keinen Schritt zurückweichen, sie wird ihre Brüder, die in die Klauen der Henker geraten sind, nicht vergessen. Sie wird die Flammenzeichen jenseits der Grenze richtig verstehen. Sie wird auf die Drohung der Hindenburg-Marx-Kandidatur die richtige Antwort finden. Sie wird die internationale Solidarität der Henker, die internationale Solidarität des Proletariats entgegensetzen. Sie wird aus der verstärkten Hetze gegen die kommunistischen Parteien in allen Ländern, gegen die Kommunistische Internationale am besten lernen, wo die treuesten Kämpfer für die Arbeitersache stehen. Sie wird die Gerichte und Regierungen der Bourgeoisie nicht um Gnade bitten, sie wird sich ihr Recht und ihre Freiheit erkämpfen. Sie wird die Rote wahrmachen, mit denen der Angeklagte Margies seine Rede schloß:

„Die Arbeiterschaft wird erwachen und die Massenschlächter dahinjagen, wohin sie gehören."

Henkerknechte

Berlin, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Vorwärts" benutzt die Bluturteile im Leipziger Prozeß, um eine infame Hetze gegen die Führer der KPD. und Sowjet-Rußland loszulassen. Er unterstellt als Wahrheit, was zusammengedichtet worden ist, und schreibt:

„Für die deutsche Regierung entsteht nun die ernste Frage, ob sie nicht in Zukunft dafür Sorge tragen will, dagegen Maßnahmen zu treffen, daß eine befreundete Regierung Beauftragte im deutschen Lande unterhält und den Umsturz mit eigens entsandten Fachmännern vorbereitet."

Frechheit der Dresdner Polizei

Dresden, den 23. April 1925.

Heute früh hat die Polizei des Sozialdemokraten Kühn den **Reichstagsabgeordneten Genossen Ernst Schneller verhaftet** und von ihm Auskünfte über die angebliche Paßfälscherzentrale der KPD. verlangt. Die Verhaftung, die unter Bruch der Immunität des Genossen Schneller stattfand, bezweckte die Behinderung der KPD. im Präsidentenwahlkampf.

Wahlbomben

Berlin, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsche Sinowjew-Schwindel nach englischem Muster wird vom „Vorwärts" weiter fortgesetzt. Er schreibt, daß er aus „gut unterrichteter Quelle" erfahren habe: „Die Exekutive der Kommunistischen Internationale hat die KPD. aufgefordert, ihre Kandidatur Thälmann zurückzuziehen, um alle Kräfte gegen die Hindenburg-Front freizubekommen. Die deutsche Parteizentrale, in der Thälmann übrigens den Linksten darstellt, weigert sich diesem Befehl nachzukommen."

Die Leutchen vom Reichsblock beabsichtigen, am letzten Tage einen Schwindel über ein angeblich von Kommunisten gegen Hindenburg geplantes Attentat loszulassen.

Kein Arbeiter fällt auf diesen Schwindel herein.

Die Angestellten in der Metallindustrie lehnen den Schiedsspruch ab

Berlin, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die Funktionäre der Angestellten der Berliner Metallindustrie haben den Schiedsspruch, der das bestehende Lohnabkommen verlangt, abgelehnt. Es findet Urabstimmung statt.

Aussperrung der Bauarbeiter in Braunschweig

Braunschweig, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der Unternehmerverband für das Baugewerbe hat auf Antwort auf mehrere Lohnstreiks die Aussperrung der gesamten Arbeiter in Braunschweig-Stadt und -Land beschlossen.

Aussperrungen in Köln

Köln, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) In der Kölner Gummiindustrie wurden 700 Arbeiter wegen Lohndifferenzen **ausgesperrt.**

Massenaufmarsch der Roten Front
Pirna—Dresden—Freital

Die Kundgebungen der KPD. für die rote Front und den roten Arbeiterkandidaten gestalteten sich trotz niederträchtiger Lügenhetze zu einer ungeheuren Demonstration für den Klassenkampf und die rote Arbeiterrepublik. In Pirna sprach Genosse Thälmann 5 Uhr nachmittags im überfüllten Volkshaus.

In Dresden stauten sich die Massen bereits vor 7 Uhr auf der Straße, da der Saal und die Tribüne brechend voll war und das Gebäude gesperrt werden mußte. Zirka 4000 Menschen befanden sich im Gebäude, während 6000 bis 7000 auf der Straße und dem Alaunplatz eine Parallelversammlung bilden mußten. Der Rote Frontkämpferbund stellte sich zur Begrüßung seines Bundespräsidenten auf dem Alaunplatz. Der Straßenverkehr mußte durch ein starkes Polizeiaufgebot aufrechterhalten werden.

Bevor die Versammlung in der Reichskrone eröffnet wurde, mußten Redner zu den dichtgedrängten Massen auf den Alaunplatz sprechen. Gegen 8 Uhr begann dann die eigentliche Versammlung.

Landtagsabgeordneter Genosse Rudolf Renner

erhielt das Wort. Klar zeigte er die Lage auf, in der sich das Proletariat Deutschlands befindet, geißelte den ungeheuren Verrat der republikanischen Sozialdemokraten, die gestern „zum Hindenburg" gegangen waren und morgen, wenn er stärker würde, ebenfalls „zu ihrem besten Freunde" gehen werden.

Die Aufstellung der Kandidatur Hindenburgs sei ein Signal, so weit habe es die Republik gebracht, daß heute ein offener Monarchist sich um ihren ersten Posten bewerben kann. Diese Republik hat die Monarchisten gefördert, und diese „Republikaner" werden, wie im August 1914, jederzeit bereit sein, sich einem Monarchisten vor die Füße zu werfen, wenn dieser stärker ist, wenn die Bourgeoisie ihn braucht.

Stürmische Zustimmung unterbrach in oft.

Mitten in den Ausführungen fuhr unter Hochrufen das Auto mit dem Genossen Thälmann vor. Als Genosse Thälmann den Saal betrat, **erhob sich die Versammlung und brachte ihm stürmische Ovationen dar.** Rasender Beifall, als Thälmann die Bühne betritt. Bevor er das Wort erhält, überbringt ein englischer Bergarbeiter die brüderlichen Grüße der englischen Arbeiter, die mit lebhafter Anteilnahme den Kampf des deutschen Proletariats um seine Existenz verfolgen.

Auch ihm dankt stürmischer Beifall.

Jetzt beginnt Thälmann zu sprechen. Als Prolet spricht er zu den Proleten. Er entschuldigt sich, nicht lange sprechen zu können, weil er völlig erschöpft ist. Aber die wichtigsten Punkte bei diesem Wahlkampf wolle er aufzeigen.

Er charakterisiert zuerst die Angst der Sozialdemokraten vor der Rebellion ihrer Wähler, die gekennzeichnet wird durch den krampfhaften Schwindel, den der „Vorwärts" über ihn und seine Stellung zu Hindenburg und Marx verbreitet. In ein und derselben Nummer stellt dieses Schandblatt die Behauptung auf: Hindenburg empfiehlt Thälmann zu wählen, Sinowjew empfiehlt Marx zu wählen und so sage ich, wenn die Welt ganz verrückt wird, soll man schreiben, Thälmann empfiehlt Hindenburg und Marx zu wählen. (Donnerndes Gelächter!) Dieser Schwindel zeigt aber, daß irgendwas in der schwarz-rot-goldnen Front nicht stimmt. **Freidenker und Gewerkschaftler, deren Klasseninstinkt nicht völlig erloschen ist, rebellieren gegen das niederträchtige Schachergeschäft mit Arbeiterstimmen.** Allmählich beginnen sie zu begreifen, daß der Einfluß der Monarchisten nur wachsen konnte mit Hilfe der republikanischen Parteien. Wer führt nun entschlossen den Kampf gegen die Monarchisten? Die SPD. pöbelt, ruft sie aber die Massen auf zum Kampf gegen die Gesellschaft? (Dröhnendes „Nein!") Mobilisiert sie zu wirtschaftlichen Kämpfen? Sie denkt nicht daran. Sie hat erst diesen Leuten den Weg geebnet, Ebert und Co. haben denselben Personen, die unter der Monarchie herrschten, das Heft in die Hände gespielt. **In der Republik herrscht das ganze Monarchistengeschmeiß.** (Sehr richtig!) **Offen und brutal übt das Kapital seine Gewalt aus.** Warum stellt nun ein Teil der Bourgeoisie Hindenburg auf? Weil sie glaubt, jetzt die Arbeiter so niederhalten zu können, daß sie völlig unmaskiert auch den letzten Schein von „Demokratie" fallen lassen kann. Einen Massenschlächter als Reichspräsidenten, soweit hat es ihre Republik gebracht. Die Arbeiter haben gesehen, wer beim Tode Eberts, des ersten Reichspräsidenten, hinter dem Sarge marschierte. Die Herren der Republik, Generäle, Pfaffen, Diplomaten und Kapitalisten, die ihm noch am Grabe dankten für seine „segensreiche" Arbeit. Wenn wir sehen wollen, wie Arbeiterführer ihr letztes Geleit erhalten, müssen wir nach Rußland blicken. An der Bahre Lenins zogen in zwei Kolonnen Arbeiter aus den Betrieben Rußlands drei Tage und eine halbe Nacht vorüber, um ihrem toten Führer das letzte Geleit zugeben. Das kennzeichnet sowohl den Inhalt der deutschen bürgerlichen Republik, als auch denjenigen der russischen Arbeiter- und Bauernrepublik.

Ebert ist tot! — Lenin aber lebt!

(Donnernder Beifall.) Was muß das Proletariat tun, wenn es diese Lage erkennt? Nun, wer allein stürzte die Monarchie? Die einzigen Arbeiter, gegen den Willen Scheidemanns, Noskes, Eberts, die noch dem Thronfolger den Platz halten wollten.

Wer erhielt den Achtstundentag? Die geschlossene Arbeiterklasse, vor der die Bourgeoisie zitterte. Und wenn heute mit uns der ADGB. und die SPD. die Massen aufrufen würde zum Kampf, würden wir in 48 Stunden alle Arbeiter aus den Betrieben geholt haben. In 48 Stunden müßte die deutsche Bourgeoisie zu Kreuze kriechen vor der Millionenfront des Proletariats. (Tobender Beifall!) Warum aber tut das die SPD. und der ADGB. nicht? Ihre Fahne ist nicht rot, sondern gold, sie sind verbunden mit Thyssen, Klöckner und Wolff, mit Schlotbaronen, Pfaffen und Börsenhyänen. Dieser Burgfrieden der SPD. ist Verrat an der Arbeiterschaft. Während das Proletariat langsam zugrunde geht, während der Dawesvertrag mit Hilfe der SPD. abgeschlossen, das Mark aus den Knochen der Werktätigen saugt, wachsen die Profite der Kapitalisten in unerhörter Form. 90 Prozent der Werktätigen werden ausgesaugt von 10 Prozent Blutsaugern. Das ist der „soziale Inhalt" dieser Republik.

Die Kommunisten wollen diese 10 Prozent zerschmettern, weil sie nie gewillt sein werden, auf Ausbeutung zu verzichten. Die Kommunisten wollen Deutschland vom inländischen und ausländischen Kapital befreien: Was tat Rußland in Brest-Litowsk? Trotzky sagte dort: Brest-Litowsk ist ein Fetzen Papier! Und es ist wahr, Frankreich und England erhalten nicht einen Pfennig! Die Rote Armee garantiert jede Freiheit. (Lebhafte Zustimmung!) Warum muß man aber nicht nur mit den Kommunisten kämpfen wollen, sondern auch bei einer „aussichtslosen" Wahl für sie stimmen? Nun, das Stimmenergebnis ist ein Symptom für die Bourgeoisie. Für sie ist **der kommunistische Kandidat die Verkörperung des Willens zur Revolution, zur Befreiung aus dem Joch kapitalistischer Ausbeutung.** Werden nur zwei Millionen Stimmen für diesen Kandidaten abgegeben, so sagt sich die Bourgeoisie, wir können mit den Arbeitern machen, was wir wollen!

Bei 3 Millionen können sie es nicht so leicht. 4 Millionen sind aber schon ernste Gefahr. Diese Stimmabgabe ist also nicht nur Demonstration, **sondern ein Schlachtruf!** Die Klassenfeinde der Bourgeoisie mobilisieren, bilden eine starke Front, der Wahlkampf wird ein Mittel, um die Massen aufzuklären und die rote Klassenfront zu erweitern! Jetzt an die Arbeit! Mann und Frau und Jugend! Reißt den Feinden die Maske vom Gesicht! Schließt euch zusammen! Vorwärts für die Revolution!"

Tobender Beifall. Genosse Schinnerling bringt ein Hoch auf Thälmann aus, in das die Masse begeistert einstimmt. Genosse Thälmann antwortet mit einem Hoch auf die Rote Front, auf das gesamte werktätige Volk. Während Genosse Renner die Schlußworte spricht, Genosse Sindermann für die Jugend, das drohende Arbeitsdienstpflichtgesetz und seine Bedeutung für die gesamte Arbeiterklasse erklärt und die Kundgebung mit dem Gesang der Internationale geschlossen wird, bringt die dichtgedrängte Menge auf der Straße dem Arbeiterkandidaten begeisterte Ovationen dar. Dröhnende Hochrufe gaben dem Auto das Geleit.

Kopf an Kopf steht die Menge Spalier.

So demonstrierte das Dresdner Proletariat
gegen die Herrschaft der Bourgeoisie,
für Klassenkampf und Revolution,
für Thälmann!

Ernst Thälmann in Pirna

Pirna, den 22. April. (Eigenes Telephonat.)

Gen. Rädel eröffnete die außerordentlich stark besuchte Thälmann-Versammlung. Daraufhin erschien **der rote Arbeiter-Präsidentschaftskandidat.**

Mit ungeheurer Begeisterung der Versammlungsbesucher und unter stürmischen „Heil-Moskau!"-Rufen des Jung-Spartakus-Bundes betrat er den Saal. Die roten Frontkämpfer begrüßten ihren Bundesvorsitzenden begeistert mit einem dreimaligen „Rot Front!"

Ein englischer Bergarbeiter ergriff daraufhin das Wort zu einer großen Rede über die internationale Lage und die internationalen Aufgaben des Weltproletariats, die zu einer eindrucksvollen Manifestation **für die internationale gewerkschaftliche Einheit und für das internationale Kampfbündnis mit Sowjetrußland** wurde. Die Uebersetzung eines Dresdner Genossen endete mit nicht endenwollendem Beifall und **stürmischen Hochrufen auf die internationale Arbeiterschaft.**

Mit großer Spannung erwarteten nunmehr die Versammelten die Ausführungen des Genossen

Ernst Thälmann.

Klar und eindeutig, scharf umrissen kennzeichnete Genosse Thälmann die Aufgaben des deutschen Proletariats. Wie Peitschenhiebe wirkten seine wuchtigen Anklagen gegen die Schuftigkeiten der sozialdemokratischen Verräter. Er bewies, daß die monarchistische Gefahr nur die Arbeiterschaft abwehren könne. Noch niemals hatte der Volkshaussaal einen so gewaltigen brausenden Beifall erlebt, wie nach der Rede Thälmanns.

Genosse Schneller ergänzte die wuchtigen, eindrucksvollen Worte Thälmanns durch eine vernichtende Kritik des **Leipziger Schandurteils** im sogenannten Tschekaprozeß. Das Urteil wurde von der Versammlung **unter stürmischen Pfuirufen zurückgewiesen.**

Eine **Resolution gegen das barbarische Urteil der republikanischen Schandjustiz — für die rote Arbeiterkandidatur Thälmann** — fand einstimmige Annahme der Versammlung. Die anwesenden sozialdemokratischen Führer (Stadtverordnete usw.) wagten mit keinem Ton dagegen zu opponieren. Feig krochen sie auch hier in die Tiefe. Genosse Harnich schloß die Kundgebung mit einer Aufforderung der **Stimmenabgabe für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann, für wuchtige rote Demonstrationen am 1. Mai 1925 — gegen die Klassenjustiz, für den Kampf um den Achtstundentag!**

Thälmann in Freital

Im Sächsischen Wolf in Freital war der große Saal bereits ½8 Uhr voll besetzt. Zirka 2500 Personen füllten den Saal und das Treppenhaus. Den Platz vor dem Sächsischen Wolf hielt eine dichte Menschenmenge besetzt, die vergebens Einlaß suchte. Die vom Genossen Körner-Freital geleitete Versammlung brach bei Bekanntgabe des Racheurteils der Niednerjustiz im Tscheko-Prozeß in stürmische Entrüstungsrufe aus. In dem zum Ersticken gefüllten Saale lauschten die Massen den Ausführungen des Genossen Reichstagsabgeordneten Rädel, der scharf die Fronten im Wahlkampf umriß. Plötzlich, gegen ½10 Uhr wurde der Genosse Rädel von stürmischen Hochrufen auf den Repräsentanten der KPD., den Genossen Thälmann, von der Straße herauf unterbrochen. Die Wellen der Begeisterung pflanzten sich fort und beim Betreten des Saales brach die Menge in begeisterte Hochrufe auf den roten Präsidentschaftskandidaten aus.

Ein englischer Genosse, ein Bergarbeiter aus Südwales überbrachte die Grüße der englischen Arbeiter. In der vom Genossen Kattofen übersetzten Rede teilte der englische Genosse mit, daß auch die englischen Arbeiter schwer unter der Auswirkung des Dawesvertrages leiden, und eine Befreiung der Arbeiter nur durch revolutionäre internationale Kampfgemeinschaft möglich ist.

Das Kampfbündnis der englisch-russischen Gewerkschaften sei der erste Schritt. Die deutschen Arbeiter sollten diese Bewegung mit allen Kräften unterstützen. Die Versammlung brachte dem englischen Genossen stürmische Ovationen. Nach ihm sprach Genosse Thälmann.

Oft von begeisterter Zustimmung unterbrochen, sprach Genosse Thälmann ca. ¾ Stunden, um am Schlusse seine Rede ausklingen zu lassen mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die kämpfende revolutionäre rote Klassenfront.

Die schwarz-rot-gelbe Schutztruppe der kapitalistischen Republik versuchte mit einem kläglichen Fackelzug, an dem sich etwa 100 Personen beteiligten (Frauen und Kinder eingerechnet), den gewaltigen Aufmarsch der Freitaler Arbeiterschaft zu stören. — Ein kläglicher Versuch!

•

Dieser gewaltige Massenaufmarsch des ostsächsischen Proletariats hat eindeutig bewiesen, daß die KPD. lebt! Die KPD. hat hinter sich die werktätige Bevölkerung Ostsachsens! Die KPD. ist die einzige Arbeiterpartei Deutschlands!

Am 26. April ist die Parole der ostsächsischen Arbeiterschaft:

Kampfansage mit Ernst Thälmann!

Dresden

Arbeiter-Vater Hindenburg empfängt eine — „Arbeiter-Delegation"

Was wollt ihr hier, ihr Rasselbanden?
Ganze Abteilung stillgestanden!
Ich bin ein sozialer Mann,
Der Gott vertraut und beten kann;
Ruhe dahinten im zweiten Glied!
Ich hab' ein kindliches Gemüt.
Streik natürlich ist eine Sünde.
Dritter von links: Das Kinn an die Binde!
Benehmt ihr euch, seid ihr gut aufgehoben:
Der Herr wird seine Sklaven loben.
Aber wenn ihr nicht nach meiner Flöte marschiert
Und auf mein Kommando nicht Order pariert,
Werdet ihr Kerls bis aufs Blut geschunden
Und nötigenfalls an den Baum gebunden.
Hört auf den Feldwebel, den Alten:
Erste Pflicht heißt: Maul gehalten!
Schaffen und Schuften ist zweite Pflicht.
Parole drei ist: Muckt euch nicht!
Hungern ist eine Badekur.
Es murrt das rote Gesindel nur.
Ich bin euch Freund und treuer Berater,
Ich bin der wirkliche Arbeitervater.
Nun aber geht in die Kirchen zum Beten.
Stillgestanden! Weggetreten!

•

Freidenker für Thälmann
Gegen den Pfaffenvertreter Marx

Die proletarischen Freidenker von Kaditz-Uebigau-Mickten haben am Montag in einer Mitgliederversammlung anschließend an das Referat des Genossen Spitz über „Kirche und Mittelalter" zur Reichspräsidentenwahl Stellung genommen. Nur ein „Reichsbannerheld" und ein „Parteiloser" wandten sich gegen das Rundschreiben des Bezirksvorstandes der proletarischen Freidenker, das, in Konsequenz des Rundschreibens des Hauptvorstandes, die Freidenker aufforderte, für **„Ernst Thälmann"** zu stimmen. Sämtliche übrigen Mitglieder, in der Mehrheit

sozialdemokratische Arbeiter,

waren **für die Wahl von**

Ernst Thälmann gegen Marx.

•

Stadtgebiet Dresden-N. Ost.

Genossin Seidel gestorben. Allen Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß unsere langjährige Genossin Seidel, Dr.-N., Martin-Luther-Straße, verstorben ist. Die Einäscherung findet am **Freitag den 24. d. M., nachm. 2 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt. Die Stadtgebietsleitung ersucht alle Parteigenossinnen und Genossen, durch zahlreiche Beteiligung unserer** proletarischen Kämpferin das letzte Geleit zu geben.

Die Stadtgebietsleitung.

Genosse Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm ist beim Amtsgericht und Landgericht **Dresden als Rechtsanwalt** zugelassen. Seine Kanzlei befindet sich Johann-Georgen-Allee 27, 1., Telephon Dresden 28 739. Sprechstunden: Täglich von 4—7 Uhr nachmittags. **Sonst nach Vereinbarung. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen werden in Genossen Helm einen Verteidiger proletarischer Interessen finden.**

„Fritz Ebert", eine Gedächtnismarke des Monarchisten Luther. Die Reichspost beabsichtigt die Ausgabe neuer Briefmarken mit den Kopfbildnissen bekannter Männer. In Vorschlag gebracht ist bereits eine Präsident-Ebert-Gedächtnis-Marke.

3200 Mark Miete für drei Zimmer! Die Dresdner Volkszeitung schreibt: „Ein schlagendes Beispiel dafür, was den Mietern bei Beseitigung des Wohnungszwanges blüht, zeigt ein Inserat in den Leipziger N. N., das folgenden Wortlaut hat: Beschlagnahmefreie 3-Zimmer-Wohnung, mit Küche, zusammen zirka 70 Quadratmeter, nahe Zentrum, für 3200 Mark abzugeben. Pörsch, Härtelstraße 8. — Wie würden die Hausbesitzer wohl in Wohnungswucher machen, wenn sie völlig ungehindert die Preise nur der Nachfrage entsprechend einstellen könnten! Den Zustand aber wollen **sämtliche bürgerliche Parteien** herbeiführen, **die einen sofort, die anderen in Etappen."** — Wir schließen uns den Ausführungen der Dr. V.-Z. vollkommen an. Die SPD. ist eine bürgerliche Partei! — **„Die einen sofort —"** Die SPD. ist eine bürgerliche Partei! — **„die anderen in Etappen —"** Stv. Rösch Bürgermeister Rinsche: „die anderen in Etappen —"

Volkshochschule. Freitag, den 24. April, beginnt: Dr. Richard Böttiger: Philosophie und Weltanschauung in der Neuzeit, 8 Uhr im Andachtssaal des Ehrlichschen Gestifts, Blochmannstraße 2, Eg.; Sonnabend, den 25. April, beginnt: Obergartenmeister Fr. Richter: Erste Führung durch den Botanischen Garten. (Einführung in die heimische und tropische Pflanzenwelt), 5—7 Uhr nachm. Stübel-Allee 2. — Montag, 27. April beginnt: Siegfried Jungnitsch: Gesellschaftsspiele im Freien, 5—7 Uhr nachm. im Schulhof der 46. Volksschule, Georgplatz 3. — Dienstag, den 28. April, beginnt: Dr. Hans Maier: Der internationale Kapitalismus, seine Beziehungen und die Formen seines Wirkens (an Hand der Finanznovelle „Der Geldwolf" von Wilhelm Vershofen), 7,30 Uhr im Zeichensaal des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldiswaldaer Gasse 9, 1. Et. Teilnehmerkarten zu den einzelnen Lehrgängen in der Geschäftsstelle, Georgplatz 3, 1. Et. (Geöffnet: Montags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends: 10—3 Uhr, Dienstags und Donnerstags: 11—2 und 5—7 Uhr.)

Ostsachsen

Bezirksmitteilungen.

Die den Ortsgruppen und Stadtgebieten zugehenden großen Plakate sollen als Plakate vor den Wahllokalen Verwendung finden. Die Arbeitsgebietsleitungen haben bei den Ortsgruppen Flugblätter abzuholen, die diesen in den letzten Tagen erneut zugegangen sind. Die Flugblätter sind am Freitag zu verteilen. B. L.

Birkwitz a. d. Elbe. Am Freitag, 24. April, spricht im Gasthof abends 7,30 Uhr Genosse Stadtrat Martin Schneider über: **Die Sozialdemokraten verkaufen 7½ Millionen sozialdemokratische Wähler an die Pfaffen!** Der Wirtschaftsminister a. D. Albert Schwarz ist hierzu **schriftlich eingeladen worden.**

Oeffentliche Volksversammlungen

Freitag, den 24. April:

Dresden: Volkshaus-Ost (Schandauer Str.), abends 7,30 Uhr. Referent: Paul Böttcher, M. d. L.
Leuben: Gasthof, kl. Saal, abends 7,30 Uhr.
Meußlitz: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Hosterwitz: Gasthof Kronprinz, abends 7,30 Uhr.
Wachau: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Birkwitz: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Oberpesterwitz: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Hintergersdorf: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Struppen: Abends 7,30 Uhr.
Mazen: Erbgericht, abends 7,30 Uhr.
Neundorf: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Niederoderwitz: Abends 7,30 Uhr.
Rammenau: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Vorderjessen: Gasthof, abends 7,30 Uhr.
Leppersdorf: Unterer Gasthof, abends 7,30 Uhr. Referent: Lewinsohn, Stadtrat.
Reinhardsgrimma: Erbgericht, abends 7,30 Uhr.

Sonnabend, den 25. April:

Radeberg: Gasthaus „Zum Roß", abends 7,30 Uhr.
Lausnitz: Erbgericht, abends 7,30 Uhr.
Reichenau: Abends 7,30 Uhr.
Rappendorf: Querners Restaurant, abends 7,30 Uhr. Referent: Betriebsrat Werner, Stadtverordneter, Dresden.
Neugersdorf: Abends 7,30 Uhr.
Hinterjessen: Abends 7,30 Uhr.
Reinholdshain: Abends 7,30 Uhr.
Goßdorf: Abends 7,30 Uhr.

Deutscher Tag in Zittau
Das Reichsbanner kneift.

(Arbeiterbericht.)

Der wochenlang vorbereitete „Deutsche Tag" in Zittau hat mit einem kläglichen Fiasko geendigt. Ganze 150 (einhundertfünfzig) Mann hatte die Gesellschaft auf die Beine gebracht und dabei noch Pirnaer Polizisten herangeholt. Bezeichnend ist, daß die tapferen „Faschistentöter" vom Reichsbanner (Konkurrenzorganisation vom „Stahlhelm") aus Angst vor Auseinandersetzungen einen Ausflug nach Oderwitz ansetzten. Man hatte wahrscheinlich Angst, die betrogenen Arbeiter im „Reichsbanner" könnten irrtümlicherweise den Schwindel vom „Kampf gegen Reaktion und Faschismus" ernstgenommen haben und losbauen. Da das aber der wahren Aufgabe dieser Organisation, Abhaltung der Arbeiter vom Kampf gegen die Bourgeoisie, widerspricht, suchte man einen Grund zum „Ausmarsch". Vielleicht werden die belogenen und verführten Arbeiter noch dahinterkommen, daß die schwarz-rot-gelbe Bourgeoisie gemeinsam mit der schwarz-weiß-roten das Fell des Proleten verhandelt, und dann werden sie vielleicht ihre Knüppel auf ihre Führer niederlaufen lassen, um den Weg für einen siegreichen Kampf gegen die faschistische Reaktion freimachen.

Großröhrsdorf i. Sa. Arbeitsbrüder und -schwestern! Sonnabend, 25. April, wird die „Freie Turnerschaft" vom Arbeiter-Turn- und Sportverein Großröhrsdorf im Saale des Mittelgasthofes durch ein großes Bühnenturnen in die Oeffentlichkeit treten. Anfangspunkt 7 Uhr, Einlaß 6 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Durch ein sehr reichhaltiges Programm werden die turnerischen und sportlichen Leistungen im Vordergrund stehen, und sie werden beweisen, daß wir auf diesem Gebiet im Verlauf der letzten Jahre den anderen sporttreibenden Organisationen ebenbürtig geworden sind, vor allem soll das Bühnenturnen eine Lehre sein für die, die in der turnerischen und sportlichen Beteiligung nur eine Rekordjagd erblicken. Der Abend soll zeigen, daß die Pflege des Körpers eine Hauptregel des menschlichen Lebens bildet, und daß unser letztes Ziel nicht wie bei unseren Gegnern der Rekord, sondern der gesunde Mensch ist, der fähig ist, im Klassenkampf seinen Mann zu stellen. Das soll eine Mahnung sein für alle, die noch nicht Leibesübungen treiben. In diesem Sinne laden wir alle Arbeitsbrüder und Arbeitsschwestern ein und hoffen in Zukunft, daß auch die, die uns noch fern stehen, endlich einmal Halt machen und den bürgerlichen Sportorganisationen den Rücken kehren, denn dort steht ihr unter dem Einfluß eurer größten Klassenfeinde. Neutralität kann es nicht geben. Deshalb kommt zum Arbeiter-Turn- und Sportverein. Es findet Dienstag und Sonnabend von 8—10 Uhr für Turner und Donnerstag von 8—10 Uhr für Turnerinnen, Sonnabend nachmittag für unsere Kinder das Turnen statt.

Freie Turnerschaft Großröhrsdorf-Bretnig.

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden Leipzig
Leipzig (Welle 454). — **Dresden:** (Welle 292).

Freitag, den 24. April 1925. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Dasselbe: Wiederholung. 6,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Dasselbe: Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie. — **Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:** 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeldphonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4,30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Johann Viet, vom Verein für Vogelkunde und Vogelschutz: „Vogelschutz und Liebhaberei." 7,30—8 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Georg Witkowski: „Shakespeares Einbürgerung auf der deutschen Bühne." (Zum Shakespeare-Tag.) — 8,15 Uhr: **Heiterer plattdeutscher Abend.** Mitwirkende: Hans Valzer (Rezitation) und die Rundfunkhauskapelle. 1. Zwei niederländische Volkslieder: Rundfunkhauskapelle. 2. Zwei plattdeutsche Märchen (Aschenpüttling von Wilhelm Busch, und Dumm Hans kann doch käter leegen von Gust. Friedr. Meyer: Hans Valzer. 3. Bauerntanz aus der Lüneburger Heide: Rundfunkhauskapelle. 4. Zwei Proben aus der neueren plattdeutschen Literatur (Fritz Lau: Fleederbeersupp; Rudolf Kinau: Besorgen): Hans Valzer. 5. Bauerntanz aus der Lüneburger Heide: Rundfunkhauskapelle. 6. Drei kleine Geschichten (Friedr. Freudenthal: Quieck oder Quark; Friedrich Wäbekindt: To väl; Julius Stinde: De Schäper von Wethagen): Hans Valzer. 7. Niederdeutsche Volkslieder: Rundfunkhauskapelle. — Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst. — Schluß 10 Uhr: Danach: Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Klassenbewußte Arbeiter geben der SPD. den Fußtritt

Aus Tharandt wird uns mitgeteilt, daß in den letzten Tagen 25 Arbeiter aus der SPD. ausgetreten sind. **Auch in Hermsdorf haben 5 Arbeiter der SPD. den Rücken gekehrt** und das Mitgliedsbuch der Partei des Arbeiterverrats hingeworfen.

Der neue Verrat der SPD., die Auslieferung der Arbeiter an den Kandidaten der Schwerindustrie, an den Zentrumspfaffen Marx, treibt auch den letzten ehrlichen Arbeiter aus dieser korrupten Partei.

In Freital-Deuben müssen jetzt der Reichsbanngeneral Paul und der Stadtverordnete Sturna, die sonst nichts gemacht haben, ankleben gehen. **Die Mitglieder dieser Partei schämen sich, Wahlarbeit für den Zentrumspfaffen Marx zu leisten.**

•

Proletarierlos! — Brutaler Sklavenhalter!

Einem Arbeiter der Abteilung Werkzeugbau im Elektro-Waren-Betrieb, Neusörnewitz, ein Teilbetrieb des Siemens-Konzerns, wurden bei der Wicklung von Stahlfedern sechs Finger an beiden Händen glatt abgeschnitten.

Da sich in der Nähe kein Arzt befindet, stellte man an den Betriebsleiter das Ersuchen, sein Auto zum Transport für den Unglücklichen zur Verfügung zu stellen.

Das lehnte dieser brutale Unternehmerknecht ab. Um aber seine „christliche Nächstenliebe" zu beweisen, gab er dem Verunglückten einen Lehrling zur Begleitung mit.

Der schwerverletzte Arbeiter mußte dreiviertel Stunde zu Fuß zum Arzt gehen. Damit aber die Arbeiter nicht wieder auf den Gedanken kommen, das Auto des „Herrn Betriebsleiters" als Krankenauto zu benutzen, fuhr er es zwei Tage später an einem Chausseebaume zum Teufel! Recht so!

Es soll im ganzen Betriebe keinen einzigen Arbeiter gegeben haben, dem dieser Unglücksfall leid getan habe — einige sollen sogar so roh gewesen sein, bedauert zu haben, daß nur das Auto futsch gegangen ist.

Streik in der Ofenfabrik in Meißen

Am 20. April 1925 sind die 350 Töpfer der Ofenfabrik in den Streik getreten. Auf die Forderung der Töpfer, die eine 25—30prozentige Lohnerhöhung vorsieht, boten die Unternehmer nur 10 Prozent Zulage. In einer vollzählig besuchten Fachgruppen-Versammlung lehnten die Töpfer dieses elende Angebot ab und beschlossen, am 20. April in den Streik zu treten. Die Unternehmer haben infolge des Streikes der Töpfer den Hilfsarbeiter (zirka 300 Mann) gekündigt, mit der Begründung, daß nunmehr auch für die Hilfsarbeiter keine Arbeit vorhanden sei. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die Unternehmer dieser Industrie in Deutschland zirka 5000 Arbeiter auszusperren.

Achtung! Steinsetzer und Rammer! Achtung!

Die Differenzen bei den Firmen:

Reibestein jun., **Dresden,** Lennestraße, und Stenkewitz, Sachsenbrotfabrik und Reider Straße,

sind aufgehoben und erledigt.

Deutscher Baugewerksbund — Steinarbeiter-Verband Dresden.

Versammlungskalender

Theaterabend-Eintrittskarten vom „Keglerheim" und „Bürgergarten" unbedingt bis Freitag im U.-V.-Sekretariat abgerechnen. Später zurückgelieferte Karten werden nicht in Verrechnung genommen.

Freital. Erweiterte U.-V.-Sitzung Donnerstag den 23. April 1925, abends 7 Uhr im Rathaus Deuben.

Zellengruppe 5 Striesen. Donnerstag, 23. April, abends 7 Uhr, Versammlung im „Bärensteiner Hof".

Zellengruppe 1 Zentrum (Friedrichstadt). Freitag, den 24. April, abends 7,30 Uhr in Barthis Restaurant, Friedrichstraße 38: Mitgliederversammlung.

Zellengruppe 2 Zentrum. Freitag, den 24. April, abends 7,30 Uhr im Restaurant „Sternwarte", Falkenstraße 2: Mitgliederversammlung.

Arbeitsgebiet Dresden-Zentrum. Sonntag, 26. April: Mitgliederversammlung 7,30 Uhr abends im Restaurant „Zur Eiche", Gr. Plauensche Gasse 34. Sattelischer Unterhaltungsabend: Musik, Rezitation.

Zellengruppe 2 Neustadt-West (Trachenberge). Freitag, den 24. April, abends 7,30 Uhr im „Köpenicker Hof": Mitgliederversammlung.

Zellengruppe 6 Cotta. Sonntag, den 26. April, abends 7 Uhr im „Brauerhof": Wahlresultat-Bekanntgabe.

Dresden-Cotta, Zellengruppe 3. Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lübecker Hof, Lübecker Straße. Thema: „Demokratie oder Diktatur." Erscheint alle mit Frauen.

Jungspartakusbund Altstadt. Donnerstag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr, Freiberger Platz: Versammlung. Stellungnahme zur Konferenz.

Komm. Jugend Pieschen. Sonnabend, den 25. April, abends 7,30 Uhr: „Werbeabend" in Wankes Etablissement (Rezitationen, Vorlesung, Musik). Eintritt frei — Programm 20 Pf.

JSB. Groß-Dresden: Heraus zur Wahlarbeit am 26. April 1925.

KPD. Ortsgruppe Lausa. Sonnabend, den 25. April, abends 7,30 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: Präsidentenwahl, Elternratswahl, Maifeier.

Vereinskalender

Proletarische Freidenker Johannstadt. Freitag, 24. April: Mitgliederversammlung im „Schulguthof", Ziegelstr. 56.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 4. Kreis, 12. Bezirk Zittau. Aus Anlaß der Reichspräsidentenwahl am 26. April wird der Bezirkswaldlauf auf den 3. Mai verlegt. Abfahrt von Zittau: früh 6,36 Uhr. Treffpunkt und Umkleidelokal: Weinbergrestaurant in Rohnau. Start der Mitglieder und Jugendlichen 8 Uhr. Nach Eintreffen der Jugendlichen starten die Schülerabteilungen zum Stafettenlauf. Stoppuhren und Stafettenhölzer sind mitzubringen. Die Turnerinnen und Schülerinnen, welche nicht an der Bezirkslehrstunde teilnehmen, treffen sich zur selben Zeit zu einer Wanderung im Neißtal.

Die Bezirksleitung.

Fußballsport. Vorverkaufskarten für das am 3. Mai in Freital-Potschappel stattfindende Spiel Dresden—Berlin sind zu haben: Restaurant Kurfürst Moritz, Ellenberger Straße; Restaurant Turnerheim, Hebbelstraße; Restaurant Frischauf-Schänke, Könneritzstraße; Cafe Wiederuh, Kesselsdorfer Straße; Sporthaus Flügel, Schäferstraße; Restaurant Alaunburg, Bischofsweg; in Freital-Potschappel: Volksbuchhandlung Fehrmann; Gasthof zur Frohen Schicht; Restaurant zum Silberquell; in Freital-Deuben: Cafe Hartmann, Dresdner Straße; Barbier Adolf Harandt, Grüßnerviertel.

Achtung! Achtung!

Sonnabend, den 25. April 1925:

Großer Fußball-Wettkampf

D. F. V. (Bundesmeister)
gegen
„Frisch auf" Wurzen

Anstoß 5 Uhr

Sportplatz Hepkestraße, Ecke Bärensteiner Straße.

„Frisch auf", Wurzen, ist unbestritten eine der besten technischen Mannschaften. Ex-Bundesmeister Stötteritz mußte sich in verschiedenen Spielen von dieser Mannschaft geschlagen bekennen beziehungsweise mit knappem Resultat begnügen.

Versäume niemand das große Treffen!

Straßenbahn: Linien 1, 8, 17, 19, 20, 22 und 12.
Staatsbahn: Bahnhof Reick.

SLUB
Wir führen Wissen.

An die arbeitende Bevölkerung Deutschlands!

An die proletarischen Frontkämpfer und die proletarischen Kameraden des Reichsbanners!

Thälmann oder Marx und Hindenburg!

Klassengenossen! Kameraden!

Die schwarz-weiß-rote Reaktion aller Schattierungen hat der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands im zweiten Wahlgang zur Präsidentenwahl den Massenschlächter Hindenburg präsentiert.

Das, was noch vor Jahren jedem deutschen Arbeiter als Unmöglichkeit erschien, ist zur bitteren Wahrheit geworden.

Hindenburg, welchen eine wirkliche Arbeiterrepublik in die Mumienkammer eines Panoptikums gestellt hätte, soll am 26. April zum Reichspräsidenten dieser Republik gewählt werden.

In der Sumpf- und Moderluft dieser Republik, in der sich die Barmat, Kutisker und andere Parasiten auf Kosten der werktätigen Bevölkerung bereichern konnten, haben sich auch die monarchistischen Kräfte treibhausartig schnell entwickelt.

Die Dirne Demokratie, der sich die schwarz-weiß-rote und schwarz-rot-gelbe Bourgeoisie je nach Bedarf abwechselnd gegen die revolutionäre Arbeiterschaft bedient hat, ist zum Totengräber der Republik geworden.

So geht diese Republik, an deren Eingeweide die monarchistische Seuche seit 1918 frißt und in welcher die Demokratie zur Lüge werden mußte, an ihrer inneren Fäulnis und Feigheit zugrunde.

Während 1919 die Arbeiterräte in Permanenz tagten, um die wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften zu festigen, feiert heute die Klassenjustiz Orgien und die Klassengerichte haben Hochkonjunktur in der Aburteilung revolutionärer Arbeiter.

Weil die deutsche Arbeiterklasse 1919 die Bourgeoisie nicht endgültig geschlagen hat, wird sie heute von der Bourgeoisie mit Skorpionen gezüchtigt.

Die Kandidatur Hindenburgs ist das Flammenzeichen der Militärdiktatur und der monarchistischen Gefahr für das deutsche Proletariat. Hindenburg ist ein Faustschlag ins Gesicht der revolutionären Arbeiterklasse.

Die Situation ist äußerst ernst.

Genau wie im August 1914 entfaltet die kapitalistische Presse eine fieberhafte nationalistische Reklame und Propaganda, um die deutsche Bevölkerung zur Wahl des Platzhalters Wilhelms des Zweiten zu beeinflussen.

„Hindenburg ist der überparteiliche Kandidat“, schreit die schwarz-weiß-rote Presse. Nun, wenn es darauf ankäme, stellt gleich Wilhelm den Zweiten auf, der im August 1914 mit der Phrase „Ich kenne keine Parteien mehr“, die sozialdemokratischen Arbeiterführer korrumpierte.

„Hindenburg“, schreibt die „Kölnische Zeitung vom 9. April, **„ist für die deutsche Bevölkerung ein Programm, zwar kein politisches, aber das des nationalen Gedankens und des gesunden Menschenverstandes.“**

Ohne uns mit den Tintenkulis der bürgerlichen Presse über den Verstand des 80jährigen Greises der wilhelminischen Epoche auseinandersetzen zu wollen, sagen auch wir den Arbeitern:

Jawohl, Hindenburg ist für das deutsche Proletariat ein blutiges Programm.

Hindenburg bedeutet die Einleitung des verschärften Kampfes der deutschen Kapitalisten gegen das deutsche Proletariat.

Hindenburg wird die kapitalistische Ausbeutung in der Dawes-Kolonie noch durch die monarchistischen Drahtverhaue sichern.

Was ist Hindenburg?

Hindenburg war die blutige Geisel des Weltkrieges, unter der Millionen von Arbeitern aller Nationen auf der Wahnsinnsstätte der Barbarei ihr Leben endeten.

Hindenburg war der erbittertste Gegner jedes Friedenswillens und der eifrigste Befürworter der unbarmherzigsten und grausamsten Kriegsführung.

Hindenburg ist der Typ des Soldatenschinders, der sich noch im Jahre 1918 für die Wiedereinführung der verruchten mittelalterlichen Strafe des Anbindens und anderer drakonischer Bestrafungen unserer Soldaten einsetzte.

Hindenburg, das ist das Programm der Bourgeoisie, die ganze deutsche arbeitende Bevölkerung mit den Ketten des Dawes-Planes an das kapitalistische System festzuschmieden und den letzten Blutstropfen aus dem deutschen Proleten herauszupressen.

Arbeiter! Kameraden!

Erkennt die euch bedrohende Gefahr!

Nieder mit Hindenburg!
Aber auch nieder mit Marx!

Hindenburg hat kein Programm; sein Programm ist das Programm der internationalen Bourgeoisie, das der Morgan-General Dawes vorschreibt.

Das gleiche Programm vertritt der Zentrumspfaffe Marx. Er schwört auf das Bibelwort: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben“.

Auf dem Zentrumsparteitag 1924 hat Marx mit Stolz erklärt:

„In schwerster Zeit haben wir den Achtstundentag beseitigt. Auch für den schematischen Achtstundentag ist kein Platz mehr in Deutschland. Wir verlangen Ordnung, Fleiß und Arbeitseifer von der Arbeiterschaft.“

Wo hat der schwarze Pfaffe schon jemals von Arbeiterrechten gesprochen? Hat nicht der Glaubens- und Parteigenosse von Marx, der Erzbischof Bertram in Breslau in seinem berüchtigten Hirtenbrief jedem mit Ausschluß aus der Kirche gedroht, welcher aus wirtschaftlichen Gründen der sozialdemokratischen Partei angehört?

Sozialdemokratische Arbeiter und proletarische Kameraden des Reichsbanners!

Wer kann von euch dem finsteren Kulturreaktionär, der die Schule wieder der Kirche ausliefern will, seine Stimme geben?

Die acht Millionen sozialdemokratischer Stimmen sollen an das Zentrum verschachert werden.

Diese Tatsache beweist, daß nicht die Sozialdemokratie die Führung im Reichsbanner hat, sondern daß das Zentrum euer Führer ist.

Mit dem Segen des Sozialdemokraten Braun humpelt nun der Zentrumspfaffe Marx auf den schwarz-rot-gelben Krücken des Reichsbanners in den Wahlkampf.

Braun behauptet, daß die Treue des Zentrumskandidaten Marx zur Republik über alle Zweifel erhaben sei.

Aber wird nicht auch Hindenburg ebenso wie Marx den Eid auf die Republik und Verfassung ablegen? Schwört er nicht jetzt schon, die Verfassung zu achten?

Wird Marx, der sich scheut, das Wort „Republik“ in den Mund zu nehmen, nicht zu gegebener Zeit sich befleißigen, ein ebenso überzeugter Monarchist zu sein wie Hindenburg?

Für alle beide ist der Treuschwur zur Republik eine reine Zweckmäßigkeitsfrage.

Braun ruft den nationalen Elementen zu: „Euer Vaterland ist auch unser Vaterland!“

Die Sozialdemokratie spielt dieselbe Rolle wie im August 1914.

Wir aber sagen der deutschen Arbeiterklasse immer wieder:

Das Vaterland, in dem die Hindenburg, Marx, Klöckner und Thyssen die Arbeiter beherrschen und ausbeuten, das Proletariermörder amnestiert und Arbeiter in die Zuchthäuser steckt, ist nicht das Vaterland der deutschen Arbeiter.

Erst wenn der Fußtritt der deutschen Arbeiterklasse den ganzen monarchistischen Spuk und die kapitalistischen Ausbeuter über die Grenze befördert hat, wird das deutsche Proletariat die Republik zum Vaterland des Proletariats machen.

Ob Marx, ob Hindenburg,
jede Stimme für diese Kandidaten ist
eine Stimme gegen die Arbeiterschaft.

Marx hat in seiner Königsberger Wahlrede am 14. April Hindenburg als den „unvergeßlichen Sieger des Weltkrieges“ bezeichnet und ihm seine Dankbarkeit und seine Verehrung zugesichert.

Was ist also der Unterschied zwischen Marx und Hindenburg?

Der Kapitalismus führt den Klassenkampf gegen schwarz-rot-gelbe wie gegen rote Proletarier.

Es geht nicht nur um Republik oder Monarchie; es geht um weit mehr. Es geht um die völlige, restlose Niederwerfung des deutschen Proletariats unter das Joch des deutschen und des Entente-Kapitalismus.

Im Namen der Republik hat die Klassenjustiz im Stettiner Landgerichtsprozeß 24 Arbeiter des Reichsbanners zu 187 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie provozierenden Stahlhelmleuten eine derbe proletarische Lektion verabfolgten.

Bald wird man euch, wie die Soldaten der Roten Front, in die Zuchthäuser stecken.

Folgt nicht weiter den Braun und den Heilmännern, die euch an die Bourgeoisie verschachern wollen.

Heilmann, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, hat 1916 erklärt:

„Mögen alte Weiber über das Schicksal der französischen Arbeiter weinen, ich gehe zu Hindenburg!“

Von Marx bis zu Hindenburg ist nur ein ganz kleiner Schritt.

Heilmann und Konsorten werden diesen Schritt wie 1916 auch 1925 wieder machen.

Es stände um die deutsche Arbeiterschaft besser, wenn die sozialdemokratischen Minister und Ministerialdirektoren so für den Sozialismus eintreten und kämpfen würden, wie Hindenburg für den Monarchismus.

Damals wie heute will man das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft trüben mit der Parole: Es geht um das Vaterland — es geht um die Republik!

Welcher Arbeiter, der noch einen Funken proletarischen Empfindens und Klassenbewußtseins besitzt, kann Marx oder Hindenburg wählen?

Der Platz aller Arbeiter ist die Rote Front!

Nieder mit Hindenburg! Nieder mit Marx!

Das klassenbewußte Proletariat wählt den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Ist es nicht eine Schmach für alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, wenn der Vorsitzende des ADGB., Leipart, zur Wahl des Zentrumspfaffen Marx auffordert?

Die Reaktion weiß besser, was sie will, als der sozialdemokratische Leisetreter, und verfolgt ihre Ziele mit größerer Konsequenz als die „Vorwärts“-Tanten.

Kameraden!

Es gilt, die sozialdemokratischen und proletarischen Arbeiter des Reichsbanners von den **schwarz-rot-gelben Fahnen des Arbeiterverrats** zu lösen und sie in die **Rote Front** einzureihen.

Es gilt, die Armee der 12 Millionen Nichtwähler zu mobilisieren. Wie beim ersten Wahlgang müssen die Roten Frontkämpfer auch jetzt in die vorderste Reihe des Kampfes treten.

Die Kraft und Anstrengung muß in den letzten Tagen verdoppelt werden.

Ernst Thälmann ist seit 21 Jahren gewerkschaftlich organisiert.

Seit dem 1. Februar 1904 steht Ernst Thälmann in der wirtschaftlichen und politischen Bewegung der deutschen Arbeiterschaft an vorderster Stelle.

Ernst Thälmann ist in der Schule der deutschen Arbeiterschaft aufgewachsen und wird die Interessen der werktätigen Massen gegen die Marx und Hindenburg verteidigen.

Marx und Hindenburg bedeuten den Untergang und die Vernichtung der deutschen Arbeiterbewegung.

Thälmann ist die Kampfansage der Arbeiterklasse in der Roten Front gegen alle schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-gelben Feinde der Arbeiterklasse.

Arbeiter! Kameraden!

Unter dem wuchtigen Schritt der deutschen Arbeiterbataillone wird der schwarz-weiß-rote und schwarz-rot-gelbe Spuk zerflattern.

Nieder mit schwarz-weiß-rot!
Nieder mit schwarz-rot-gelb!
Es lebe die Rote Klassenfront des deutschen Proletariats!
Es lebe der rote Arbeiterkandidat Ernst Thälmann!
Mit Rot Front!

Die Bundesleitung des Roten Frontkämpferbundes.

Hindenburg-Kritiker Schützinger entlassen!

Von der sozialdemokratischen Regierungsmehrheit in Sachsen.

Der bekannte „Reichsbanner“-Führer, Polizeioberst Schützinger hat in mehreren Artikeln (auch im „Vorwärts“) bestritten, daß Hindenburg das Verdienst an der Schlacht von Tannenberg habe. Darum ist er jetzt von der sächsischen Regierung ohne Pensionsansprüche entlassen worden. Die sozialdemokratische Parole heißt eben: „Wer Hindenburg liebt, wählt Marx“. Das hatte der famose Draufgänger Schützinger außer acht gelassen. Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ schreibt dazu am 18. April:

„So bedeutet die Dienstentlassung Schützingers einen gewissen Höhepunkt der politischen Maßregelungen sozialistischer Beamter durch das Ministerium Heldt. Schützinger, von einer sozialistischen Regierung nach Sachsen berufen, wird somit, nachdem er in gutem Glauben an die Grundsätze und die Solidarität der Partei seine preußische Staatsstellung ohne Pensionsanspruch aufgegeben hat, von einer angeblich sozialdemokratischen Mehrheit innerhalb der sächsischen Regierung ohne Angabe der Gründe, in schroffster Form, ohne Pension, entlassen und auf die Straße gesetzt.“

Das Leipziger SPD.-Blatt schreibt von einer „angeblichen“ sozialdemokratischen Mehrheit. Das Blatt will damit sagen, daß die vier Sozialdemokraten in der sächsischen Regierung keine Sozialdemokraten seien, weil sie aus der sächsischen Partei ausgeschlossen seien. So werden die Arbeiter belogen. In Wahrheit sind die vier sozialdemokratischen Minister vollwertige Mitglieder der SPD. und noch am Sonntag den 19. April kommt im „Vorwärts“ der sächsische Ministerpräsident Heldt zu Wort, der dort über Hindenburg schreibt und **dabei die Fehler Schützingers wieder gutmachte.** Heldt spricht nämlich Hindenburg **„alle Achtung vor ihm als Menschen und als Heerführer“** aus.

Arbeiter, so sehen die Kämpfer gegen den Massenschlächter und Monarchisten Hindenburg aus. Er wird mit Liebeserklärungen umworben, damit unverzüglich nach dem 26. April der „Burgfrieden“ nach dem Kriegsvorbild wieder in Aktion treten kann, die „Volksgemeinschaft“ gegen die Arbeiter, die schuften und bluten sollen, wie im Weltkrieg.

Arbeiter, sorgt dafür, daß dem Hindenburg und seinen Liebhabern eine starke rote Front gegenübersteht. Sie ist die **einzige** Gewähr gegen weitere soziale Verschlechterungen und gegen ein Wiederhochkommen der Monarchie.

Noske bringt ein Hoch auf Hindenburg aus

Republikanischer Aufruf für Hindenburg.

An dem in Hannover am 17. d. M. stattgefundenen **„festen Essen“** der Hannoverschen Handelskammer beteiligte sich **nicht nur der Generalfeldmarschall von Hindenburg, sondern im trauten Verein** mit dem von der SPD. so hochverehrten alten Herrn selbstverständlich auch die sozialdemokratische Führerschaft. Herr Noske wurde von dem Massenschlächter Hindenburg äußerst liebenswürdig mit Händedruck begrüßt. Selbstverständlich fehlte auch das Hoch auf „den deutschen Heros Hindenburg“ nicht und selbstverständlich stimmte Herr Noske in dieses Hoch kräftig mit ein!

Was sagen die Arbeiter zu dieser erneuten Verbrüderung der Monarchisten und Sozialdemokraten?

In der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht der Polizeioberst a. D. und ehemalige Sozialdemokrat Müller-Brandenburg einen Aufruf „an die deutschen Republikaner“, in dem er diese zur Wahl Hindenburgs auffordert.

Nachdem der bayrische „Demokrat“ Müller-Meiningen bereits vor einigen Tagen zur Wahl Hindenburgs aufgefordert hat, folgt ihm jetzt ein zweiter „Republikaner“. Beide „Republikaner“ sind Mitglieder der Volksblockpartei.

Marx und Hindenburg ein Programm — sagt der Volksblock

Hindenburg hat einem Vertreter des Reuter-Bureaus acht Fragen beantwortet, wobei er erklärte, daß er selbstverständlich gegen die Dawesierung nichts zu sagen hätte. Dazu bemerkt die Vossische Zeitung, das Blatt der „unversöhnlichen Gegner“ vom Volksblock:

„Wenn das wirklich die politischen Bekenntnisse des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind, **dann unterscheidet sich ja sein Programm in nichts von den Parteien der Mitte und von dem der Sozialdemokraten.“**

Wenn wir behauptet haben, Marx und Hindenburg hätten ein Programm, erhoben die Burschen der schwarz-rot-gelben Seite ein wüstes Geschrei über die kommunistische Demagogie. Werden sie jetzt ihr eigenes Blatt desavouieren?

Aber Spaß beiseite. Die Notiz der Vossischen Zeitung kommt gerade recht. Sie zeigt den Arbeitern, daß es mit Marx oder Hindenburg kein Paktieren geben kann. Darum wählt jeder Arbeiter

den Kandidaten der Arbeiter Ernst Thälmann!

Sie streichen die schwarz-weiß-rote Flagge

Hannover. Bei der Hindenburg-Ausstellung in Hannover war in dem Saale, in dem Hindenburg sprach, **keine einzige schwarz-weiß-rote Fahne zu sehen.** Die Leute, die täglich deklamieren, man müsse dem Auslande mit Schwarz-weiß-rot kommen, fürchten sich, den Vertretern der Auslandspresse Schwarz-weiß-rot zu zeigen. Sie streichen ihre Parteifahne, sie streichen **die schwarz-weiß-rote Flagge vor dem Ausland.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Marx, der Steuerräuber

Ueber zwei Milliarden Mark Steuerüberschuß für 1924 festgestellt

Von Wilhelm Koenen, Berlin.

Die Wirtschaftsdebatte im Haushaltausschuß brachte dieser Tage heftige Anklagen über die steuerliche Lähmung der Wirtschaft, die Hemmung des Inlandsabsatzes und des Exports durch untragbare unerhörte Steuerlasten. Gerade noch rechtzeitig werden über diese alles erdrückenden Lasten des bisherigen Steuerraubes die Abschlußziffern bekannt. Und gerade noch rechtzeitig vor der endgültigen Entscheidung über die Präsidentenwahl kann der Hauptschuldige an dieser Volksausplünderung vor aller Oeffentlichkeit angeprangert werden. Die von der Regierung Marx-Luther-Stresemann auf Grund des Ermächtigungsgesetzes herausgegebenen Steuernotverordnungen haben eine solche maßlose Uebersteigerung der Massenbelastungssteuern mit sich gebracht, daß jetzt das Haushaltsjahr 1924/25 einen Ueberschuß an Steuereinnahmen von mehr als 2 Milliarden Goldmark ergeben hat. Bevor wir die Einzelziffern veröffentlichen, sei festgestellt, daß das Ermächtigungsgesetz, das der Marx-Regierung solche maßlos übersteigerte Steuerverordnungen ermöglichte, von SPD. und Deutschnationalen im trauten Verein der Marx-Regierung bewilligt worden sind. Die ganzen Parteien des Reichs- und des Volksblocks, die schwarz-weiß-roten und die schwarz-rot-goldenen, sind gemeinsam verantwortlich für diese Massenausplünderung, und

hauptschuldig ist der damalige Reichskanzler Dr. Wilhelm Marx, der jetzige Präsidentschaftskandidat der schwarz-rot-goldenen Koalition. Für ihn sollen jetzt dieselben Arbeitermassen stimmen, die er im letzten Jahre durch seine ungeheuerliche Steuerraubwirtschaft so tief ins Elend stürzte.

Das Charakteristische an dem Zwei-Milliarden-Ueberschuß ist, daß er sich

fast ausschließlich aus den Ueberschüssen der Lohn-, Umsatz-, Verkehrs- und Verbrauchssteuern,

also den Massenbelastungssteuern, zusammensetzt.

Das Gesamtergebnis der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925 ist, daß statt der im Haushaltsplan veranschlagten Gesamteinnahme von 5 243 747 655 Mk. sich tatsächlich jetzt eine Einnahme von 7 311 748 258 Mk. ergeben hat. **Damit ist fast die Hälfte der veranschlagten Summe mehr aus den Volksmassen herausgepreßt worden.**

Im einzelnen setzt sich dieser ungeheuerliche Ueberschuß folgendermaßen zusammen:

	veranschlagt	eingenommen
Einkommensteuer: Lohnabzug	1 344 000 000	1 329 095 471
Einkommensteuer: Veranschlagt		881 511 743
Umsatzsteuer	1 260 000 000	1 794 474 422
Personenbeförderungssteuer	110 000 000	157 819 388
Güterbeförderungssteuer	120 000 000	155 306 275
Zölle	160 000 000	356 380 062
Tabaksteuer	300 000 000	513 107 436
Biersteuer	126 000 000	195 664 590
Weinsteuer	48 000 000	62 918 705
Essigsteuer	1 400 000	2 148 380

Das sind die Wuchersteuern, die insgesamt den Riesenüberschuß erbracht haben. Die übrigen Verbrauchssteuern auf Zucker, Branntwein, Salz, Leuchtmittel usw. schwanken und sind ungefähr in der veranschlagten Höhe eingekommen. Aehnlich steht es mit den Besitzsteuern, deren Ueberschüsse in Einzelfällen durch Defizite bei den Einzelsteuern ausgeglichen werden. Der Besitz hat an dem Zweimilliardenüberschuß fast gar keinen Anteil. Es handelt sich um eine ganz unmittelbare rohe, brutale Massenausplünderung. Wir werden noch die Gesamtstatistik veröffentlichen, aus der das im einzelnen festgestellt werden kann. Hier geben wir zunächst einige Merkmale der Steuerausplünderung, die den arbeiterfeindlichen Charakter der Steuernotverordnungen des Präsidentschaftskandidaten der SPD., des Herrn Dr. Marx, besonders kraß in Erscheinung treten lassen.

Der Lohnabzug hat, wie die obige Gegenüberstellung zeigt, für sich allein schon fast die ganze veranschlagte Summe der Einkommensteuer aufgebracht. Trotzdem erklären die Nachfolger des Herrn Marx, die Luther und Schlieben, daß sie an dem ungeheuerlichen Lohnabzug nach der Praxis des Herrn Marx festhalten wollen. Und die Sozialdemokratie ist stolz darauf, daß sie 1919 diese Lohnsteuer geschaffen hat, die ihr Rebner Braun damals als die gerechteste aller Steuerarten feierte. Nur mit kleinen Milderungsvorschlägen treibt die SPD. von Zeit zu Zeit ihr Gaukelspiel vor den Arbeitermassen.

Die Umsatzsteuer, die fast die Hälfte mehr als den Voranschlag erbrachte, war von Zentrum und SPD. zu Zeiten der Wirth-Regierung auf 2 Proz. erhöht worden. Trotz inzwischen eingetretener Milderung auf 1½ Proz. erweist sie sich als infame Massenauswucherung. Interessant ist, daß die Umsatzsteuer auf Luxus-Gegenstände einen Mindererertrag brachte, nämlich statt 180 nur 119 Millionen. Die Reichen verstehen sich zu drücken, auch wenn sie Luxus treiben.

Schamlos ist es, wenn der rund 200 Millionen überschüssiger Zolleinnahmen die SPD. nach dem kleinen und ihr Marx mit der Volkspartei nach dem großen Zolltarif, als weiteren Zollerhöhungen, schreit.

Der Tabak hat mehr als eine halbe Milliarde Steuereinnahmen gebracht. So wird der allerbescheidenste Genuß der Proleten schändlich und tückisch ausgenutzt und ausgewuchert.

Aber trotz alledem und alledem, trotz des knurrenden Magens, trotz der durch Steuerüberlasten verschuldeten Betriebseinschränkungen und Massenarbeitslosigkeit schreien „Reichsbanner" und SPD.: „Es lebe Marx!"

Wir aber geben die Hoffnung nicht auf, daß die verwirrten Arbeitermassen, denen der von Marx durchgeführte Achtstundentagraub, der Abbau, die Rentenkürzungen und das Arbeitslosenelend noch nicht die Augen geöffnet hatten, jetzt, angesichts der Zweimilliardenausplünderung, doch mit Schrecken erkennen, zu welch ungeheuerlicher politischer Schandtat sie mißbraucht werden sollen, wenn sie ausgerechnet diesem Reichskanzler der Ermächtigungsgesetze ihre Stimme geben sollen.

Wir rufen ihnen zu: Noch ist es Zeit, wendet euch ab von den Achtstundentags- und Steuerräubern! Schwenkt ein in die rote Front! Kämpft zusammen Schulter an Schulter mit euren kommunistischen Brüdern gegen Ausbeutung und Massenausplünderung. Werbt und agitiert für den Arbeiter-Kandidaten. Den SPD.-Verrätern, dem großkapitalistischen Zentrums-Marx zum Trotz

Ernst Thälmann!

Den sozialdemokratischen Arbeiterwählern ins Stammbuch

Der bekannte Zentrumsführer Karl Bachem sagte anläßlich der Feier des 40jährigen Bestehens der Zentrumspartei im Frühjahr 1911: „Die Kraft der Zentrumsfraktion besteht darin, daß sie Autorität und Ordnung hochhält, **dem Kaiser und dem Landesherrn treu anhängt und allem revolutionären Beginnen Widerstand leistet.**"

Aus der „Katholischen Staatsauffassung" von Schroers: „Eine Demokratisierung verträgt der Katholizismus auch nicht in der Form eines selbständig auftretenden Volksbewußtseins, mag dieses auch in vollem Einklang mit der Hierarchie stehen."

Professor Grebe in der „Germania" am 2. April 1921: **„Auch wer die Monarchie für die deutschen Verhältnisse als die beste Staatsform ansieht, muß sich doch sagen, daß ihre Zeit erst dann gekommen ist, wenn die gegenwärtigen Nöte und Schwierigkeiten behoben sind. Sie kann günstigenfalls den Schlußstein einer allmählichen, langsamen Aufwärtsentwicklung bilden ...."**

Aus dem „Christlichen Pilger": „Eigentum ist kein Diebstahl. Daß der gerechte Gott das Stehlen verboten, hat nur dann einen Sinn, wenn es rechtmäßiges Eigentum gibt. Es gibt freilich auch unrechtmäßiges Eigentum, ungerecht durch die Art des Erwerbs. **Man darf in unseren Tagen nur den „achtstündigen Arbeitsträglern" zusehen bei ihren Arbeiten und daneben die Stundenrechnung beachten, die sie mit so wenig Gewissenhaftigkeit aufstellen; der Lohn, der ihnen am Samstag ausgehändigt wird, ist vielfach ungerechter Mammon."**

Aus dem „Bochumer Anzeiger" aus einer Rede des Vorsitzenden des christlichen Metallarbeiterverbandes und Reichstagsabgeordneten Franz Lieder: „Wir christlichen Arbeiter wollen nicht achtlos an den Schäden der Revolution vorübergehen. Das bißchen Freiheit, das wir durch die Revolution eingehandelt haben, **wiegt nimmermehr das verhängnisvolle Geschenk des Achtstundentages auf. Wir können den Achtstundentag heute nicht ertragen.** Eine erheblich vermehrte Arbeitszeit ist das Gebot der Stunde."

Aus der Broschüre: „Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Das Zentrum im Urteile seiner Partei- und Glaubensgenossen" von August Erdmann. Verlag: Sozialdemokratisches Bureau für Rheinland-Westfalen 1911: „Diese schwarzen Junker mit ihrem Parade-Katholizismus auf den Ehrentribünen unserer Katholikentage haben in ihrer feudalen Rückständigkeit vom Monarchismus noch einen Begriff wie etwa Hofmarschall Kalb in „Kabale und Liebe" von Servilismus. (Pfarrer Münsterer im „Bayrischen Vaterland", Mitte August 1909.) Das Zentrum ist nicht mehr als eine gewöhnliche Geschäftspartei, für die nur ein Ziel besteht, eine Regierungspartei zu sein, um jeden Preis und in jeder Gesellschaft. Heute stehen die Zentrumsmänner auf dem Standpunkt der Regierung für den Preis des Verrats der Interessen des arbeitenden und besonders des polnischen Volkes, morgen, wenn ihnen die Regierung als Bedingung das abscheulichste Ausnahmegesetz gegen die Polen vorlegt, werden sie nicht zurückschrecken, die Hand dazu zu bieten, nur um am Ruder zu bleiben, sich in der Sonne der Regierungsgnade zu wärmen. Heute gehen sie Hand in Hand mit den lutherischen Junkern, den verbissensten Gegnern der katholischen Kirche, morgen werden sie Freimaurer und Liberale unter die Arme nehmen, wenn diese eine Regierungspartei werden ..."

Aus der sozialdemokratischen Broschüre „Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik" von August Erdmann: „Die klerikalen Agitatoren und Blätter können und werden es „war nicht lassen, von dem „sozialpolitischen Programm des Zentrums" zu reden, trotzdem die Partei sich bis heute hartnäckig gewehrt hat, ein solches Programm mit bestimmten Forderungen aufzustellen. Die Zusammensetzung des Zentrums läßt ein solches Programm auch gar nicht zu, weil die arbeiterfeindlichen Anschauungen und Interessen im Zentrum überwiegen, weil die Arbeiter selber in dieser Partei ohne Einfluß sind."

Aus einer Rede von Marx auf dem 2. Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei 1922: „Eine fernere Forderung aus dem Grundsatze, daß die christliche Auffassung Grundlage der Politik sein soll, stellt die Forderung nach Sicherstellung und Beibehaltung der konfessionellen Schule dar. Seit je ist **die Zentrumspartei die wärmste und eifrigste Vertreterin des konfessionellen Schulgedankens gewesen** .... muß ich das Ziel der Schule nicht nur in der Vermittlung möglichst umfangreicher Kenntnisse erblicken, sondern vornehmlich auch in der Erziehung des Kindes, in der Einwirkung auf seinen Geist .... Nicht nur die Vermittlung von Bildung, sondern die Heranbildung sittlicher Charaktere. Diese Aufgabe vermag aber die Schule nach unserer Auffassung des gesamten Schulunterrichtes, ist die religiöse Erziehung, wie sie der Religionsunterricht im eigentlichen Sinne nach unserer Auffassung allein herbeizuführen vermag ...."

Aus einer Rede von Marx auf dem Deutschen Katholikentag 1910: „Wir sehen den Unglauben am allerlautesten verteidigt in den Reihen derjenigen, welche sich den Umsturz aller staatlichen und bürgerlichen Ordnung zu ihrem Ziel gesetzt haben. Und wir stehen vor etwas Unfaßbarem, wenn selbst hohe Staatsmänner diesen ausgesprochenen und zielbewußt staatsfeindlichen Elementen die Wege ebnen und Lob und Anerkennung aussprechen oder wenigstens sie „als nicht so sehr gefährlich" bezeichnen ...."

Aus „Die Neue Zeit", 18. August 1911. „Die Mainzer Zentrumsparade" von H. Cunow: „Nicht mit dem preußischen Junkertum, sondern mit dem Zentrum wird der große Entscheidungskampf zwischen dem Sozialismus und der alten Weltordnung ausgefochten werden. Und in diesem Kampfe wird das Zentrum nicht nur die Konservativen, sondern auch einen großen Teil des Liberalismus auf seiner Seite finden ...."

•

Der Arbeiteraristokrat

Von einem USP.-Arbeiter wird uns geschrieben:

Jetzt in der Zeit der politischen Hetze und Verleumdung einen klaren Kopf zu behalten, kühl und ruhig zu urteilen, ist für den klassenbewußten Arbeiter die erste Aufgabe. Wie wird auf die schlimmen Zeiten geschimpft, in denen wir jetzt drinstecken. Im Betrieb, im Lokal, auf der Straße, allüberall kann man diskutierende Gruppen stehen sehen. Eine gewaltige Hysterie lagert auf den Gemütern. Ueberall das Thema: „Monarchie oder Republik". Mit dieser Morphiumspritze bewaffnet, macht der sogenannte „Volksblock" Treibjagd auf die Arbeiterstimmen. Als die zuverlässigsten und besten Treiber werden bei dieser großen Treibjagd die Sozialdemokraten vom „Volksblock" vorgeschickt. In Sachen eignen sich dazu am allerbesten die ehemaligen Radikalen und jetzigen Linken. Bei dem großen Theater am vergangenen Sonnabend im Zirkus zeigte sich als Glanznummer der Herr Regierungsrat Nistau (ehemaliger Arbeitersekretär.) Der Schwarze und der Rote gelobten sich die Treue (in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerzen und Freude). Noch nie ist mir ein Anblick so widerlich gewesen wie dieser. Hier werden vielen Besuchern die Augen aufgegangen sein über den brutalen Betrug, den dieser Auchsozialist an den Interessen der klassenbewußten Arbeiterschaft begeht. Ganz besonders den Genossen in Cotta, in deren Kreis er besonders beliebt war, läuft ob dieses schnöden Verrats die Gänsehaut über. Wie waren wir an seiner Seite, als die SPD. ihm den Magen mit Stockschlägen fütterte. Wie empörte er sich über das schamlose Verhalten der SPD.-Führer in Dresden, denen er zurief: **„Ihr habt das Recht verwirkt, Führer in der modernen Arbeiterbewegung zu sein. Tretet ab von dem Schauplatz eurer unheilvollen Tätigkeit, ehe euch das durch euch zertretene Menschentum hinwegfegt!"** Und denen er das zurief, mit denen sitzt er jetzt gemeinsam zusammen. Es geht ihm ja auch jetzt recht gut. Frei von materiellen Sorgen, scheint ihm die Not derjenigen, durch deren Aufopferung er in die Aristokratie steigen konnte, gleichgültig zu sein. Sein erst so schlanker Leib und mageres Gesicht haben durch die sorgsame Pflege seiner Bourgeoisie-Günstlinge einen ziemlichen Umfang angenommen. Daß ihm jedes proletarisch-sozialistische Denken und Handeln verloren gegangen ist, das liegt an der Verfettung der inneren Organe. Unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf, die der ehemalige USP.-Mann Dißmann in einer Versammlung im „Tivoli" in Dresden dem sich jetzt im Ruhestand befindlichen Pawlowitsch zurief: **„O Paul, wie tief bist du gesunken."**

Klassengenossen, denkt am 26. April daran, daß ihr von diesen Führern nichts zu erwarten habt. Deshalb alle Stimmen dem einzigen roten Arbeiter-Kandidaten

Ernst Thälmann.

•

Feierschichten im Ruhrgebiet

Essen, 22. April. (Eigene Drahtmeldung.) Fortgesetzt nehmen die Unternehmer Massenentlassungen auf den Ruhrzechen vor. Im Monat März wurden 56 000 Feierschichten im Ruhrgebiet eingelegt.

Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden. — Druck: „Peuvag" Filiale Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

DIE REBELLEN

„Erinnerungen aus der Revolutionszeit"
von **D. E. Dybenko**

Deutsch von Eduard Schiemann
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cohnitzky, Hamburg 8

(18. Fortsetzung.)

Ich komme in das Theater. Noch niemals habe ich soviel Leute beisammen gesehen. Die Zwischenrufe übertönend, sucht Genossin Kollontai zu beweisen, daß die Kriegsanleihe sich zwar eine „freie" nenne, aber in Wirklichkeit den imperialistischen Absichten der Provisorischen Regierung diene. Die Regierung wolle den Bruderkrieg fortsetzen. Fort mit der Kriegsanleihe! Niemand darf für die Kriegsanleihe stimmen! Sie schloß ihre Rede. Man klatschte ein wenig, schrie auch wohl Hurra, aber nicht allzu laut . . . Wie die Versammlung Genossin Kollontai empfangen hat, weiß ich nicht, ich war nicht dabei. . . Aber man merkte, daß viele sie nicht „verstanden" hatten. Wie ist es möglich: Demokratie — und imperialistischer Krieg? Die Matrosen kannten ja damals diese ausländischen Worte noch nicht. Das kam erst später. Sie wollen etwas Einfacheres, etwas, das dem Leben näheresteht.

Es sprachen noch manche Redner. Aber schon vor der Abstimmung konnte man sehen, daß die Menschewisten siegen würden. Mit geringer Stimmenmehrheit kam die Kriegsanleihe durch.

Wir hatten eine entschiedene Niederlage hinter uns. Aber wie immer verloren wir auch diesmal nicht den Mut. Das war ja doch nur eine Resolution, aber es handelt sich doch um die Anleihe; wer wird das Geld hergeben? Schon ohnehin verliert die jetzige Regierung mit jedem Tage mehr das Vertrauen der Bevölkerung. . . .

Noch lange nach dieser außerordentlichen Versammlung stritt man sich in den Zeitungen. Aber wir kümmerten uns nicht darum und arbeiteten an unserer kleinen Sache weiter: wir kehrten auf die „Viola" zurück, dachten nicht mehr an die Kriegsanleihe, sondern nur an die bevorstehende Konferenz von Seeleuten der Baltischen Flotte. . . .

•

7.

Am Vorabend der Konferenz. Man geht wie auf Nadeln herum. Zuweilen geht es einem kalt über den Rücken. Zum erstenmal kommt man dazu, eine so zahlreiche Versammlung zu eröffnen; aus Petersburg kommt der stellvertretende Minister Lebedew zur Versammlung, derselbe Lebedew, der in Frankreich war. Ich bereite den Bericht vor: es muß gesagt werden, was in drei Wochen geschehen ist. Wenn es ihnen nicht gefällt, jagen sie einen ab. Und man möchte doch die angefangene Sache nicht gleich wieder aufgeben. Wenn der Zentrobalt auch eine verhältnismäßig kleine Institution ist, so hat er sich in den letzten Tagen doch eine gewisse Achtung verschafft: der Helsingforser Sowjet ist mit uns, er schimpft zwar zuweilen darüber, daß wir nicht allen Befehlen strikt nachkommen, und an ihnen auf unsere Weise herumdeutein, aber er erkennt uns immerhin an. Das macht nichts, er ist selbst jung und begreift noch nicht, daß man an Ort und Stelle besser beurteilen kann, wann und wie eine Sache durchgeführt werden muß. Hauptsächlich beruhten diese Meinungsverschiedenheiten darauf, daß der Minister unsere Satzungen noch immer nicht bestätigt hat. Der Streit dreht sich um zwei Punkte, — man könnte meinen, daß die Sache klar genug sei: „§ 2 — der Zentrobalt erkennt die Provisorische Regierung als die oberste Gewalt im Lande an, und kommt allen Befehlen und Verordnungen nach"; „§ 3 — alle Befehle und Verordnungen der Provisorischen Regierung werden durch den Zentrobalt durchgeführt, der die höchste Instanz der baltischen Flotte ist. Alle Befehle und Verordnungen, die vom Zentrobalt nicht sanktioniert sind, gelten als unwirksam." . . .

Auch auf dieser Konferenz wird um diese beiden Punkte der Streit entbrennen. Wird es gelingen, sie aufrecht zu halten? Man hört, daß man in Petersburg alles aufbieten will, um gegen uns mit aller Macht vorzugehen, das Marineministerium delegiert besonders tüchtige Leute her. Mit Mut und Geduld gewappnet, werden wir den Kampf aufnehmen und unserem Standpunkt zum Siege verhelfen. Unsere ganze Hoffnung setzen wir auf die Matrosendelegierten.

Die Vorbereitungen dauerten die ganze Nacht; wir wollten die Delegierten so gut wie möglich empfangen. Es mußten Zimmer gefunden werden, ein Raum für die Konferenz, eine Gelegenheit zum Speisen; wir verschafften uns kostenlose Theaterplätze für die Delegierten, sorgten für Papier und Bleistifte, damit die Delegierten ihre Berichte schreiben konnten. Endlich, als alles fertig war, fühlte man sich ruhiger. In der Kanzlei ist alles in bester Ordnung. Die gedruckten Berichte für die Verteilung an die Delegierten liegen schon bereit. Gute Protokollführer und sogar Stenotypistinnen haben wir auch. Es müssen jetzt alle Reden protokolliert werden, weil man behauptet, das sei für die Geschichte notwendig.

Im Bewußtsein unseres Rechtes und im Gefühl, unsere Pflicht gewissenhaft erfüllt zu haben, fahren wir zur Konferenz. Die Delegierten sind alle versammelt. Man wartet auf die Eröffnung. Aber es stellt sich heraus, daß die Petersburger Gäste noch fehlen. Endlich kommen auch sie. Nur Lebedew fehlt. Es heißt, er käme später und wahrscheinlich mit Kerensky. Man fühlt etwas Drohendes heraufziehen. Aber das macht nichts. Wir sind das schon gewohnt, große Leute zu empfangen und mit ihnen zu reden. Es wird schon gehen! . . . .

Die Delegierten nehmen langsam ihre Plätze ein. Ich begrüße kurz die Vertreter der Flotte und die „teuren" Gäste. Ich fordere die Versammlung auf, der gefallenen Kämpfer zu gedenken.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Freital

Oeffentliche Sitzung des Berufsschulausschusses findet statt Freitag, den 24. April d. J., abends 7 Uhr in der Verwaltungsstelle C. Die Tagesordnung hängt in den Verwaltungsstellen aus.

Rat der Stadt Freital, am 20. April 1925.

*

Zur Durchführung der Impfungen ist die Stadt Freital in einem Impfbezirk zusammengefaßt worden.

Die Vornahme der **öffentlichen unentgeltlichen Impfungen** erfolgt in den folgenden Unterbezirken:

Unterbezirk: Stadtteil Deuben in der Pestalozzischule (Berufsschule) am 27. April, nachmittags 2 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Döhlen in der Schillerschule, am 28. April, nachmittags 2 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Potschappel in der Lessingschule, am 29. April, nachmittags 2 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Niederhäslich in der Poisenschule, am 30. April, nachmittags 2 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Zauckerode in der Glückaufschule, am 2. Mai, vormittags 9 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Burgk in der Stiftsschule, am 12. Mai, vormittags 9 Uhr.

Unterbezirk: Stadtteil Birkigt in der Ludwig-Richterschule, am 12. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Die Nachschau erfolgt an den gleichen Orten zur gleichen Zeit eine Woche später.

Der Impfung sind zu unterziehen:

1. Jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

2. Alle die Kinder, die im vorigen Jahre schon dazu verpflichtet waren, bei denen aber die Impfung wegen Krankheit unterblieben oder ohne Erfolg gewesen ist.

Kann ein impfpflichtiges Kind nicht geimpft werden, so ist dieses in den Impfterminen dem Impfarzte zur unentgeltlichen Untersuchung vorzustellen.

Wenn die Kinder anderswo als in den öffentlichen Terminen geimpft werden, so ist solches unter Vorlegung des Impfscheines im Impfamt (Gesundheitsamt, Osterbergstr. 4) anzuzeigen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündung oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund dieser Vorladung oder ungeachtet der Impfung oder nachfolgenden Nachschau entzogen geblieben sind, oder die den Nachweis, warum die Impfung unterblieben, oder daß dieselbe von einem anderen als dem Bezirksimpfarzte vorgenommen worden ist, nicht beibringen, werden

mit Geld bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen

bestraft, auch gelangt das Strafverfahren so lange zur Fortsetzung, bis dem Impfgesetze Genüge geleistet worden ist.

Gleichzeitig wird hiermit bekanntgegeben, daß der Stadtarzt Dr. med. Grube hier als stellvertretender Impfarzt für den gesamten Impfbezirk Freital in Pflicht genommen worden ist.

Rat der Stadt Freital, am 20. April 1925.
A. T. u. Sp.-B.

Den Genossinnen und Genossen der Zellengruppe 4 (Distrikt 5) Neust. Ost, zur Kenntnis, daß unsere Genossin

Seidel

am Dienstag verstorben ist.

Die Einäscherung findet Freitag, 24. 4., nachm. 2 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt.

Wir werden ihr ein dauerndes Andenken bewahren.

Zellengruppe 4.

Ich bin beim Amtsgericht und Landgericht Dresden als

Rechtsanwalt

zugelassen. 1612

Meine Kanzlei befindet sich

Johann-Georgen-Allee 27 I
Tel. 23739

Sprechstunden täglich 4 bis 7 Uhr nachm., sonst nach Vereinbarung

Dr. Rolf Helm

Theater am Wasaplatz

Heute und folgende Tage:

Die ewige Sünde!

Drama in 8 Akten von C. M. Jacoby
Beginn Wochentags 8¼ Uhr, Sonntags 7½ Uhr

Sonn- und Feiertags, 8½ Uhr nachmittags:

Hänsel und Gretel

Kindermärchen von Hennig

Tymians Täglich

Das **Thalia-** 8 Uhr

einzige wirkliche **Theater**

Volkstheater Dresdens

Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Achtung! Achtung!

Fahrräder

Warum haben Sie noch kein Fahrrad? Bei 25 Mk. Anzahlung erhalten Sie das Rad sofort mit Vo. Ausführung Gute Marken

Dresden-A., Mathildenstr. 20 Gröglichof

Gasthaus „Stadt Dresden" Freital, Poisenstr. 25

Freitag Schlachtfest

Sonntag zur Wahl Bratwurstessen. Meine Gäste sind hierzu herzlichst eingeladen. 1615

Sonder-Angebot in MÖBEL

Nur kurze Zeit

Bettstellen in Eiche u. Nußbaum, gemalt	v. M.	25.00 an
Reform-Bettstellen in großer Auswahl	v. M.	25.00 an
Kleiderschränke mit und ohne Wäscheeinrichtung, extra tief	v. M.	59.00 an
Waschkommode mit Platte	v. M.	48.00 an
Nachtschränkchen mit Platte	v. M.	18.00 an
Kommoden	v. M.	38.00 an
Stühle	v. M.	8.00 an
Stahl-Matratzen aus eigener Werkstatt	v. M.	10.00 an
Auflege-Matratzen dreiteilig	v. M.	21.00 an
Chaiselongue i. rein Werg u. Fließ	v. M.	39.00 an
Rauchtisch	v. M.	16.00 an
Steppdecken	v. M.	17.50 an
Kompl. Schlafzimmer	v. M.	260.00 an

E. Goldhammer
19 Große Brüdergasse 19

1400

Gemeinschaft proletr. Freidenker

Freitag, den 24. 4. 8 Uhr im Gasthof Wölfnitz großer wissenschaftl. Lichtbildervortrag über „Der vorgeschichtl. Mensch". Mitwirk.: Arb.-Mandolinisten-Kindergruppe. Eintritt 20 Pf.

i. A. Hermann Jacob, Vorsitzender
Grillenburger Straße 15

Bierhandlung Kurt Noack
PIRNA
Dohnaischer Platz 3

Bei Einkauf eines Anzuges einen seidenen Selbstbinder gratis

Wollt Ihr billig kaufen
Müßt zu Pimsler laufen

Dort kann man sich noch preiswert und schick in

Herrengarderobe

eindecken

		Äußerst preiswert
Schwedenmäntel für das Frühjahr		
Anzüge hochmodern	von	20 M. an
Lange und Breecheshosen	von	5 M. an
Gummimäntel für Herren und Damen in großer Auswahl	von	17 M. an

Angez. alte Preise werden sofort ausgehängt. Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag

27 Pimsler 27
Dresden, Landhausstraße
nächst dem Pimslschen Stammhause früher Brüdergasse
Sämtliche Straßenbahnlinien

Könnt auch langsam geh'n
Pimsler bleibt besteh'n

Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung

Gritzner- und Köhler-Nähmaschinen:
die führenden Weltmarken
Über 4 Millionen im Gebrauch
Alles Zubehör für Nähmaschinen — Garn Oel — Stopfapparate — Stopf- u. Stickgarn
Auf Wunsch Zahlungserleichterung, bei Barzahlung Rabatt

PREMIUR FÜNFSTÜCK 5

Arthur Fünfstück
Wallstraße 23

Reparatur-Werkstatt

Felsenkeller Copitz

Morgen Freitag

Schlachtfest

Musikalische Unterhaltung

Es laden höflichst ein

R. Wirthgen und Frau.

Kaffee
stets frisch gebrannt
¼ Pfd. 80 — 130 Pfg.

Hellmuth Pilz
(vordem Sorge)
Freital-Po.
Dresdner Str. 60
(neben der Apotheke)

Musikinstrumente 1342

Geigen, Mandolinen, Mandola, Tellermandolinen, Konzert-, Streich- u. Akordzithern, Guitarren, Lauten, sowie sämtl. Bestandteile wie Bogen, Saiten, Stege usw. Gewissenhafte Ausführung von Reparaturen an allen Streich- u. Zupfinstrumenten, sowie Herstellung von Instrumenten nach eigner Angabe

Versand nach überall bei angenehmer Teilzahlung.

Walter Wunderlich
Musikalien- und Reparaturwerkstatt
Hirschfelde i. Sa., Zittauer Str. 212

Wollen Sie kaufen billig ein,
Schuhe gibts bei mir groß und klein,
alle Sorten, schwarz und braun,
auch welche für ältere Frau'n.
Scheuen Sie nicht den Weg nach hier.
Auch Sandalen und Segeltuchschuh'
1614 gibt's bei mir.
Schuhwaren aller Sorten führe ich,
Kommen Sie her, zögern Sie nicht!

Gustav Göhler, Schuhwarenlager
Heidenau-Süd, Pirnaer Straße 15
schräg über der Post
Kein Laden! Kein Laden!

Hermann Jentzsch
Brand-Erbisdorf

Gebrannte Kaffees — Kolonialwaren — Spirituosen Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Fleisch- u. Wurstwaren

empfiehlt billigst

Rich. Braun
Freiberg

LESERI Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten der **Arbeiterstimme**

Vom Guten das Beste!

Seifen und Waschmittel

Elfenbeinseife	100 g 15 Pf.	Seifenpulver 30%	250 g 25 Pf.
Haushaltkernseife	200 g 21 „	Seifenpulver, lose	Pfd. 24 „
Kernseife, Blockform	200 g 24 „	Sauerstoffwaschmittel „Samos", Paket ½ Pfd. 40 „ (Persil völlig ebenbürtig!)	
Spezialkernseife	200 g 24 „	Seifenpulver mit Schnitzel	Pfd. 40 „
Spezialkernseife	250 g 30 „	Gekernte Glanzseife	Pfd. 45 „
Wachskernseife	250 g 32 „	Weiß gekernte Salmiak-Terpentinseife	Pfd. 52 „
„Spezialmarke"	250 g 48 „	Bleichsoda	Pfd. 15 „
Benzinseife	330 g 50 „		
Spar-Kernseife 900 Gramm-Riegel	100 „		
Seifenflocken	Paket 35 „		

GEG-Feinseifen

Blumenseife, Stück 20, 18,	16 Pf.	Blütenseife	Stück 30 Pf.
Familienseife	Stück 18 Pf.	Lilienmilchseife	„ 30 „
Mandelseife	„ 20 „	Heliotropseife	„ 30 „
Toilettenseife	„ 20 „	Edelmarke	„ 35 „
Fettseife	„ 25 „	Germanenseife	„ 35 „
Lanolinseife	„ 30 „	Badeseife	„ 38 „
Buttermilchseife	„ 30 „	Glycerinblumenseife	„ 45 „
Eibischwurzelseife	„ 30 „	Orangeblütenweiße in Geschenkkarton, à 3 Stück	240 „
Konkurrenzseife	„ 30 „		
Rasierseife	„ 16 „	Teerseife	Stück 15 Pf.
Rasierseife, allerf. in Stangen, mit Aluminiumdose	Stück 50 „	Gallseife	„ 15 „
Ersatzstangen	„ 30 „	Glycerinseife	„ 20 „
		Sanitätsglycerinseife	„ 20 „

Erhältlich in allen Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vorwärts